29. Jahrgang | Freitag, 11. Februar. | Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16302. | 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Das Genossenschaftswesen.

I.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Wenn wir im vorigen Artikel über mangelnden Gemeinsinn der Landwirthe geklagt haben, wollen wir versuchen, Wege anzugeben, auf welchen mit Vortheil gemeinnützige Thätigkeit angestrebt werden kann. Ein brauchbares Mittel zu diesem Ziele bieten die Genossenschaften, und wollen wir, bevor die Anwendung derselben in der Landwirthschaft besprochen wird, einen Blick auf die Entwickelung des Genossenschaftswesens im Allgemeinen werfen.

Strenge den Begriff gefaßt, sind die Genossenschaften so alt wie das Menschengeschlecht. In die graue Vorzeit reichen keine Ueberlieferungen hinüber, wir malen uns aber gern das Leben des Menschen aus, welche vor Alters in unserem Vaterlande lebten, in der Zeit, als Elch und Höhlenbär hier hausten und das gewaltige Mammuth durch die Wälder schritt. Die zahlreichen Begräbnißstätten aus ältester Zeit, welche in Deutschland gefunden sind, deuten darauf hin, daß die Menschen in Gesellschaften beisammen gelebt haben. Es ist auch gar nicht anders denkbar; wie sollte der einzelne schwache Mensch, der nur mit den rohesten Hilfsmitteln, Waffen von Holz und Stein, vertraut war, den Gefahren trotzen, welche ihn von allen Seiten umgaben. Nach der Analogie der uns heute bekannten uncultivirten Völker müssen wir annehmen, daß sich schon in frühester Zeit die Menschen an einander geschlossen haben, zuerst vielleicht in Familien, welche sich später zu Stämmen vereinigten. Nur so konnten sie Schutz finden gegen reißende Thiere und die wohl noch größere Gefahr, welche seitens feindlicher Stämme drohte. Je mehr sich durch das Zusammenhalten **Vieler** die Sicherheit vermehrte, um so mehr mögen diese Gruppen angewachsen sein, bis die Bevölkerung eines großen Landes in einzelne Stämme gegliedert war, wie in Germanien, als Tacitus in seinem berühmten Buche das Land und seine Bewohner schilderte. Schon im achten Jahrhundert werden innerhalb der Stämme sich bildende engere Gliederungen erwähnt, in denen zum ersten Mal der uns interessirende Name vorkommt: **Gaugenossenschaften** und **Markgenossenschaften**, deren erstere mehr mit Förderung der inneren Angelegenheiten, letztere mit dem Schutz der Grenzen befaßt waren.

Je höher die Cultur stieg, um so mehr entwickelten sich diese Vereinigungen, um so mehr concentrirte sich das Ziel derselben. Während es sich anfangs um den Schutz des Stammes gehandelt hatte, bildeten sich innerhalb desselben besondere Gruppen, Städte, welche nicht bloß auf ihren Schutz, sondern auch auf die innere Entwickelung in Verwaltung, Handel, Verkehr Bedacht nahmen, welche untereinander in Verbindung traten und so die Hansa, die gewaltigste aller Genossenschaften, gründeten; dann vereinigten sich innerhalb dieser Gemeinwesen wieder einzelne Berufsarten, Kaufleute, Handwerker, um ihren Erwerb zu fördern, endlich traten Männer der verschiedensten Stände zusammen, um mit vereinten Kräften ein in sich abgeschlossenes Unternehmen zu Stande zu bringen. In dieser Weise sind unsere Handelsgesellschaften verschiedener Art, darunter die Genossenschaften in modernem Sinne entstanden. Dieselben sind in der Form, wie sie das Gesetz vom 4. Juli 1868 fixirt, durch Schulze-Delitzsch begründet, und zwar aus folgender Veranlassung.

In den vierziger Jahren wurde die Dampfkraft in die Industrie eingeführt und dadurch eine vollständige Umwälzung der Verhältnisse hervorgerufen. Tausende von Händen waren entbehrlich geworden, da die eiserne Maschine sie ersetzte und nicht bloß billigere, sondern auch in vielen Fällen bessere Arbeit lieferte. Tausende fleißiger Arbeiter waren brodlos geworden. Sie besaßen die für ihr Fach nöthige Geschicklichkeit, sie hatten den besten Willen, fleißig zu arbeiten, aber ihnen fehlten die Werkstätten, Werkzeuge, das Rohmaterial, ihnen fehlte vor allen Dingen, womit sie das Nothwendige hätten anschaffen können, Geld und Credit. Es gab damals nur Realcredit, d. h. man konnte nur Geld geliehen erhalten, wenn man einen Werthgegenstand verpfändete, an welchem der Darlehnsgeber sich schadlos halten konnte, wenn das Geld nicht zurückgezahlt wurde. Solche Werthgegenstände besaßen aber die brodlos gewordenen Arbeiter nicht und gingen deshalb der bittersten Noth entgegen. In dieser Noth fand sich ein Helfer. Schulze-Delitzsch hatte sich mit den Bedürfnissen seiner Landsleute viel beschäftigt und kam auf den Gedanken, daß man anstatt der realen Werthgegenstände ideale Güter beleihbar machen könne, und diese Güter waren **Arbeitslust**, **Arbeitskraft** und moralische **Zuverlässigkeit**. Ungläubig schüttelte man die Köpfe über die neue Idee dieses „sonderbaren Schwärmers", und dennoch ist diese Idee That geworden und hat sehr viel Segen über die Menschen gebracht. Im Jahre 1852 gründete Schulze in seiner Vaterstadt Delitzsch den ersten Vorschußverein, welcher die neue Idee ins Leben rufen sollte. Er gewann zu dem Unternehmen einige wohlhabende Bürger der Stadt, welche durch eine Einlage den Grundstock des Vereinsvermögens bildeten. Die Namen von gutem Klange lockten nun bald creditbedürftige Handwerker, Arbeiter u. A. an, jeder mußte einen kleinen Beitrag einschießen, was auch in ratenweiser Einzahlung ganz kleiner Beträge geschehen durfte, so daß Niemand wegen Armuth ausgeschlossen war. Die Organisation war folgende: Sämmtliche Mitglieder der Genossenschaft bildeten die General-Versammlung; dieselbe wählte einen Vorstand zur Verwaltung der Geschäfte und einen Aufsichtsrath zur Controle des Vorstandes. Sämmtliche Mitglieder hafteten solidarisch mit ihrem ganzen Vermögen für sämmtliche Verpflichtungen des Vereins. Dadurch gewann der Verein selbst großen Credit, die Einzahlungen von Mitgliedern mehrten sich; reichten diese Einlagen für den Geschäftsbetrieb nicht hin, so war es leicht, Gelder aufzunehmen, da die Solidarhaft der Mitglieder dieselben sicherstellte.

Nun konnte an Befriedigung des Creditbedürfnisses gegangen werden. Anträge auf Ertheilung von Darlehen wurden gestellt, vom Vorstande geprüft. Zeigte sich der Darlehnsucher als tüchtiger zuverlässiger Mann und stellte er zwei Bürgen mit gleichen Eigenschaften zur Sicherheit, so wurde ihm das Darlehn gegeben, immer nur gegen Wechsel auf 3 Monate, aber mit Aussicht auf Prolongation bei kleinen Abzahlungen. Das Darlehn wurde gegeben ohne Verpfändung eines Werthobjectes, auch ohne daß die Bürgen ein solches stellten. Es kam vor, daß der Darlehnnehmer und die Bürgen zusammen nicht so viel besaßen, daß sie das Darlehn jederzeit hätten zurückzahlen können; erst der Arbeitsverdienst konnte sie dazu fähig machen.

Es wurden also in der That, wie oben gesagt, die idealen Güter: **Arbeitslust**, **Arbeitskraft** und **Zuverlässigkeit** beliehen. Der Darlehnnehmer konnte sterben, durch Krankheit am Erwerb verhindert werden, sich liederliches Leben angewöhnen — dann mußten die Bürgen für seine Verpflichtung eintreten. Mit den Bürgen konnte dasselbe geschehen, dann mußte die ganze Genossenschaft den Verlust decken. Alle Gegner Schulzes — und jeder Neuerer hat deren reichlich — prophezeiten der jungen Schöpfung baldigen Untergang durch solche, wie sie annahmen, unausbleiblichen Verluste. Wie haben die Propheten sich getäuscht! Die Solidarhaft hat sich als Schutzmittel dieser Vereine vortrefflich bewährt. Weil jeder Einzelne der **Möglichkeit** derartiger Vermögensverluste ausgesetzt ist, macht er eben die Augen auf, um durch sorgfältige Prüfung der Verhältnisse und Persönlichkeit des Darlehnsuchers zu erreichen, daß nur im obigen Sinne **sicheren** Personen Geld gegeben werde. Durch Unglücksfälle hervorgerufene Verluste sind natürlich nicht immer zu vermeiden, werden aber, falls auch die Bürgen nicht eintreten können, von breiten Schultern getragen. Verluste aber, durch moralischen Mangel entstanden, sind ganz außerordentlich selten in der Geschichte der deutschen Vorschußvereine. So hat die geniale Idee Schulzes die praktische Probe glänzend bestanden.

Deutschland.

Ein weiterer erfreulicher Vorgang.

Auch in **Stettin** giebt es liberale Männer, die, obwohl sie im Punkte der Septennatsfrage abweichender Meinung sind, doch für den Candidaten der Freisinnigen, **Brömel**, stimmen. Mehrere angesehene Männer veröffentlichen in der „N. St. Ztg." folgende Erklärung:

Die Unterzeichneten, welche mit der Fassung des Wahlaufrufes für Herrn Max Brömel, insbesondere **mit der Beurtheilung des Reichstagsbeschlusses über die Militärvorlage, nicht einverstanden sind, werden dennoch bei der bevorstehenden Wahl ihre Stimmen Herrn Brömel geben.**

Die vom künftigen Reichstage zunächst zu entscheidende Frage, ob siebenjährige oder dreijährige Bewilligung der Friedens-Heeresstärke, ist zwar unter den obwaltenden Umständen von schwerwiegender, aber doch nur von **vorübergehender** Bedeutung und wird, wie wir fest glauben, wenn die Regierung an ihrer Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer siebenjährigen Frist festhält, in diesem Sinne gelöst werden. Aber der Reichstag bleibt und **hat während der Dauer seiner Wahlzeit voraussichtlich in vielen anderen wichtigen Dingen Beschluß zu fassen**, bei denen es sich nicht etwa nur um das Zustandekommen einzelner mehr oder minder guter Gesetze, sondern gleichfalls, zumal auf steuerpolitischem und wirthschaftlichem Gebiete, um **hochbedeutende Lebensfragen für die Zukunft des Reiches** handelt. Wir halten es deshalb nicht für gerechtfertigt, die Abstimmung bei der Wahl ausschließlich von der Stellung des zu wählenden Abgeordneten zu der Militär-Vorlage abhängig zu machen. In allen übrigen Angelegenheiten aber wissen wir keinen geeigneteren Vertreter unserer Ansichten als den bisherigen Abgeordneten Brömel zu finden. Bei voller Achtung für die Person des aufgestellten Gegencandidaten, Herrn Justizrath Leistikow (des Candidaten der vereinigten Nationalliberalen und Conservativen. D. R.), haben wir sachlich keinen Grund, demselben den Vorzug zu geben. Von diesem Gesichtspunkte aus bitten wir Gleichgesinnte, mit uns für die Wahl des Herrn Max Brömel zu stimmen.

Wir haben gestern einen gleichen Vorgang aus Liegnitz gemeldet, wo ebenfalls liberale Männer trotz vorhandener Meinungsverschiedenheit in der einen Septennatsfrage es für Fahnenflucht erklärten, deshalb einen anderen als den freisinnigen Candidaten zu unterstützen. Wir wiederholen unseren Wunsch: möge das Beispiel von Liegnitz, wie es in Stettin Nachahmung gefunden hat, auch anderwärts beherzigt werden, wo schwankende Gemüther vorhanden sind, z. B. in Danzig.

* **Berlin**, 9. Febr. **Die Ausrüstung der Infanterie der deutschen Armee mit den neuen Trageformen für das Gepäck und die Munition** wird sich, wie man der „M. Ztg." meldet, voraussichtlich der Bewaffnung derselben mit dem neuen Repetirgewehr unmittelbar anschließen. Die dafür entscheidenden Berathungen und Beschlußfassungen haben unter dem Vorsitz des Generals Blume im Kriegsministerium bereits stattgefunden. Auch für die veränderte Ausrüstung der Cavallerie wird die Entscheidung schwerlich noch lange auf sich warten lassen. Die Beschlüsse der Commission für die Aenderung der Trageformen des Infanteriegepäcks sind auf Grund der seit Jahren stattgehabten Erprobung derselben durch hierzu eigens zusammengestellte Versuchscommandos einstimmig gefaßt worden. Das Uebergangsstadium von der bisherigen zu der neuen Ausrüstung soll für die gesammte Armee auf eine möglichst kurze Zeit beschränkt werden, was dadurch erleichtert wird, daß die bisherigen Ausrüstungsstücke meist eine leichte Umgestaltung in die neuen Trageformen gestatten. Bei einem künftigen Kriege wird demzufolge die Infanterie der preußisch-deutschen Armee nicht nur mit einer neuen Bewaffnung, sondern zugleich auch in einer beinahe auf sämmtliche Ausrüstungsstücke ausgedehnten Aenderung der Formen und Trageweise derselben auftreten.

* **Berlin**, 10. Februar. Nach den Uebersichten über die **Bewegung der Bevölkerung** während des Jahres 1885, welche im Dezemberheft 1886 der Reichsstatistik veröffentlicht sind, belief sich im deutschen Reich in jenem Jahre die Zahl der Eheschließungen auf 368 619, der Geborenen auf 1 798 637, der Gestorbenen auf 1 268 452. Der Ueberschuß der Geborenen über die Gestorbenen betrug demnach 530 185; derselbe war etwas höher als in den Jahren seit 1880, blieb aber hinter dem Betrage, welchen er in der zweiten Hälfte der 70er Jahre erreichte, und auch hinter dem Durchschnitt des Jahrzehnts 1876/85 (548 769) zurück. Unter den Geborenen waren 170 257 von unehelicher Abkunft. Die Zahl der todtgeborenen Kinder, welche sowohl den Geborenen als auch den Gestorbenen zugerechnet worden ist, stellte sich auf 68 710. Werden die Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle an der berechneten mittleren Bevölkerung gemessen und die hierbei sich ergebenden Ziffern mit den entsprechenden Verhältnißzahlen für den Jahresdurchschnitt von 1876/85 verglichen, so kamen auf 1000 Einwohner

	im J. 1885	in der Periode 1876/85
Eheschließungen	7,89	7,77
Geburten (einschließlich	38,51	39,64
Sterbefälle (Todtgeborene	27,16	27,64
Geburtenüberschuß . . .	11,35	12,18

Die Heirathsfrequenz überragte also im Jahre 1885 den zehnjährigen Durchschnitt. Dieselbe ist, nachdem sie bis zum Jahre 1881 (und zwar von 1872 ab, wo 423 900 Ehen oder 10,29 auf 1000 Einwohner geschlossen wurden) eine erhebliche Verminderung erfahren hatte, seit diesem Zeitpunkte wieder in Zunahme begriffen.

* **[Miquel]** hat nunmehr die gouvernementale Candidatur im dritten Berliner Wahlkreise angenommen.

* **[Das Budget der Stadt Berlin]** präsentirt sich im Etatsjahr 1887/88 nach der seitens des Magistrats an die Stadtverordneten-Versammlung eingereichten Etatsvorlage mit der Summe von

---

Konrad Letzkau und seine Tochter.

Roman aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

35) Von Elise Püttner. (Nachdruck verboten.)

Athemlos stürzte Hinz in den geschlossenen Kreis.

„Herrin, ein Knecht steht draußen mit einer Botschaft vom Jacob."

Ehe er zu Athem gekommen und fortfahren konnte, stand der Knecht selbst neben ihm.

„Was giebt es? Rede Du se bst", sagte Huxer.

„Herrin, kaum waret Ihr mit Eurer Begleitung fort zur Kirche, da ward heftig angepocht. Jacob öffnete die Hausthür in der Meinung, es käme Jemand, Vergessenes zu holen. Aber es war ein vermummter Mensch, der winkte ihm geheimnißvoll, er müsse ihn allein sprechen, und als er ging, da hat der Jacob zur Dörte und Ursula leise geredet und die haben zu weinen begonnen. Aber er hat sie angefahren und hat gesagt, zum Flennen sei jetzt keine Zeit, sie sollten von Kindersachen, von Gold- und Silbergeschirr so viel zusammenpacken, als ein Mann auf weite Strecke tragen könnte, und sollten die Kinderchen einhüllen, daß sie nicht Schaden litten in der kalten Nacht —"

„Wo sind meine Kinder?" rief Anna außer sich.

„Herrin, ehe wir noch Alle zur Besinnung kommen konnten, hatte Jacob die Weiber mit den Kindern durch den Garten zur Hinterthür hinausgeführt, dem Nickel das Zusammengepackte aufgeladen und sie durch die eiserne Pforte in der Stadtmauer, zu der Herr Letzkau allein den Schlüssel hatte, hinaus ins Freie gelassen, und hinter ihnen wieder die Pforte geschlossen."

„Meine Kinder! Rede, wohin schickte er meine Kinder?" fragte Anna zitternd.

„Herrin, er sagt, ihm wäre eine Warnung zugekommen und darum hätt' er, kurz entschlossen, die Kinder nach dem Pelonker Hof bringen lassen. Dort werden sie gut und sicher aufgehoben sein, sagt er. In wenig Stunden wird der Nickel sie hingebracht haben mit den Frauen. Die Herrinnen sollen ihm vertrauen, daß es so am besten war."

„Wer geleitet mich nach dem Pelonker Hof?" fragte Anna in großer Erregtheit. „Ich kann nicht mit Euch, Mutter. Ich muß zu meinen Kindern."

„Ich, edle Frau, geleite Euch!" rief Johannes Lupi.

„Mit nichten, mein Herr Stadthauptmann", hub Huxer an, „Euch bannet in diesem kritischen Augenblick Eure Pflicht und Schuldigkeit in die Mauern der Stadt. Und Gleiches hält mich und uns Alle insgesammt jetzt fest. Ihr findet in meinem Hause Zuflucht, bis Ihr in sicherer Begleitung hinaus nach Pelonken gelangen könnt."

„Edle Frau", sagte Scurdo Brohm, „vertrauet Euch mir an. Ich geleite Euch, so Gott will, wenn der anbrechende Tag sich neigt, ungefährdet hinaus. Folgt mir indeß zu kurzer Rast an einen sicheren Ort."

„Anna", bat Susy, „Meister Brohm verspricht nichts, was er nicht halten kann. Vertrau ihm."

„Es sei!" rief Frau Groß, sich mit stummem Abschied an die Brust der Mutter werfend.

„Doch, Ihr Herren, laßt mich Frau Groß und die Jungfrau allein geleiten. Unbemerkt auf stillen Wegen führe ich sie zur Hütte von Anders Guttmanns Mutter, wo Niemand sie vermuthen und behelligen wird."

Susanna erbebte bei Nennung dieses Namens, und der Schmerz um den verlorenen Freund packte mit erneuter Kraft ihre Seele. Aber sie faßte ihre Kraft zusammen um Anna's willen, der sie nun Stütze und Stab sein mußte. Sie umfaßte die wie ein Rohr im Winde Schwankende und folgte mit ihr Meister Brohm, der rüstig und nach allen Seiten umherspähend voranschritt, während die Herren Frau Letzkau inmitten der Nonnen nach St. Brigitta geleiteten.

Als die Pforte des Klosters sich hinter den Frauen geschlossen hatte, trennten sich die Männer. Michael eilte zur Mutter, die das Unglück aufs Lager gestreckt hatte. Einige Bekannte schlossen sich ihm an.

Huxer nahm Johannes Lupi bei Seite.

„Herr Hauptmann, Ihr kommt mit mir und diesen beiden Rathsherren. Wir müssen Siegel an Letzkau's Haus legen und Wachen stellen, ehe Unberufene Hand an seinen Nachlaß legen. So gebeut es die Pflicht."

Hinz schlich gebeugt hinter Huxer her. Als er vor dem Hause seines Herrn vorsprang, es zu öffnen, stolperte er. Er schaute bei dem fahlen Schimmer des grauenden Morgens nach dem Hinderniß. Es lag da ein Erschlagener. Er erkannte den treuen Jacob.

Die Hausthür stand offen. Die Kerzen auf dem Traueraltar waren verlöscht, die Priester, die Hausdiener vertrieben, die Kasten und Laden erbrochen und beraubt — leer und wüst die Stätte, wo noch kurz zuvor Glück und Frieden gewaltet.

19. Kapitel.

Wiederfinden.

„Heda, Ihr Leute!" rief eine zahnlose Nachbarin, den Kopf aus ihrer Fensterluke streckend, Brohm und seinen Begleiterinnen zu, „kehrt an der verfluchten Schwelle um. Wir ehrlichen Nachbarsleute haben es immer gesagt, daß es mit der Frau da nicht richtig sei, und nun ist es ans Licht gekommen. Ich und die Müllerin wollten ihr beistehen in ihrem großen Jammer, weil wir dachten, sie hatten ihr den Sohn ermordet; aber der Teufel hatte schon Besitz von ihr ergriffen und hohnlachte aus ihr. Eine Christenkinderräuberin ist sie, eine gottvergessene Ketzerin — die heilige Jungfrau Maria und alle Heiligen stehen mir bei! Eine Jüdin! Sie hat es in ihrer Besessenheit gestanden, daß sie dem Edelherrn v. Linsdorf einen Sprossen stahl, aus Rache, weil einer seiner Sippe bei Karsovin ihr Mann und Kind erschlagen —"

Vater Scurdo hörte nicht weiter. Er zog die gleich ihm vor Kälte und Aufregung zitternden Frauen mit sich in das offen stehende Haus und den Wohnraum zu ebener Erde.

Susanna ließ Anna auf einen Schemel niedersitzen und warf ihr ihr eigenes Tuch zur Erwärmung über. Ihr hatte der Nachbarin Rede plötzlich Feuer in die Adern gegossen.

In der Herdecke kauerte die vereinsamte Frau und sang murmelnd Psalmen in hebräischer Sprache: „Gott, deß die Rache ist! Gott, deß die Rache ist, erscheine. Erhebe Dich, Du Richter der Welt! Vergelte den Hoffährtigen, was sie verdienen."

Brohm starrte sie an mit weitaufgerissenen Augen.

„Judith! Kennst Du meine Stimme? Erhebe Deine Augen zu den meinen, daß es licht werde in Deiner umdüsterten Seele. Ich bin Salep, der Mann Deiner Wahl, um den Du Deinen Vater und Dein Volk verließest."

„Wehe! Bist Du als des rächenden Gottes dienender Geist gesandt, meiner Seele das Verderben zu künden für ihre Abtrünnigkeit von Vater und Volk?"

„Judith, besinne Dich, Du lebst, gleich mir, der ich am Pregel bei Karsovin nur schwer verwundet ward und von Schäfern gefunden und geheilt. Des erbarmenden Gottes Güte führt uns an unserem Lebensabend zusammen, die wir uns viele Jahre als todt betrauert."

Judith wollte sich erheben. Scurdo stützte sie mit zitternden Händen. Susanna nestelte indeß ihr Gewand über der Brust auf und zog die Perlenschnur hervor, die ihr Frau Hertha umgehangen, die sie niemals wieder abgelegt hatte, weil sie dieselbe wie einen Talisman werth erachtete.

„Vater, kennt Ihr dies Kettchen?" fragte sie bebend. „Mutter Judith, schaut es Euch an.

Mit zitternden Händen griffen beide Angerufenen danach.

„Salep, hier die rothe Perle zwischen den Bernsteinkorallen! Als ich sie aufzog auf das Roßhaar, sprachest Du: Die rothe, das ist unser Kind, unsere Zipora. Sei sie umgeben von des einigen Gottes aller Völker, der Christen wie der Juden, reichstem Segen, wie hier diese von den köstlichen, Gesundheit spendenden Ambraperlen."

„Susy, wie kamst Du zu der Kette?" fragte der Alte, ahnungsvoll bebend.

„Meine Pflegemutter, Frau Hertha von Oldefeld, sagte mir, daß es das Einzige war, was ich an mir getragen, als ihr Herr und Gemahl mich bei Karsovin hilflos neben den ermordeten Eltern gefunden."

„Vater! Mutter! Ich bin Euer todt geglaubtes Kind!" rief Susy und umschlang, laut aufweinend, die Wiedergefundenen.

Lautlos glitt Judith zur Erde.

„Hab' ich die Mutter durch meine ungestüme Kunde getödtet?" rief Susanna, verzweifelt neben ihr niederkniend.

Brohm hob die Niedergesunkene sorgsam auf und legte sie mit Susy's Hilfe in ihren großen Lehnstuhl, sie mit seinen Armen stützend.

„Die alte Wunde, die ich bei Karsovin in die Seite bekam, brach auf", sprach die Kranke mühsam. „Das ist mein Ende. Jehova sei gepriesen! Der verfluchten Jüdin Fuß wird Euren Weg nicht kreuzen."

„Mutter, lebe! Irgendwo auf der weiten Welt wird doch ein Fleckchen Erde zu finden sein, wo wir sicher vor Verfolgung sind."

„Juditha, ich, der ich einst Alles, Heimath und Eltern ließ um Dich, verdiene nicht, daß Du Dich also von mir und unserem Kinde wendest.

„Im Glück zu sterben, ist ein süßer Tod. Gönnt

102 828 409 Mk. Denn zu dem Stadthaushaltsetat, welcher in Einnahme mit Ausgabe mit 60 737 297 Mk abschließt, treten noch die Nebenverwaltungen der städtischen Werke, wie Gaswerke, Wasser-, Canalisationswerke, Central Viehhof, Central Schlachthof, städtische Fleischschau und Markthallen in Einnahme und Ausgabe mit 42 091 112 Mk. hinzu.

* **[Die Beitrittserklärung des Sultans von Zanzibar]** zu den Bestimmungen der Congo-Acte ist jetzt im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht worden. In Gemäßheit des Artikels 37 der General-Acte der Berliner Conferenz vom 26. Februar 1885 ist der Sultan von Zanzibar durch die von ihm zur Kenntniß der Regierung des deutschen Reichs gebrachte, in der Uebersetzung des französischen Originaltextes hier nachfolgende Erklärung den Bestimmungen der genannten Acte beigetreten:

Der Sultan von Zanzibar und Dependenzen erklärt hierdurch in Gemäßheit des Artikels 37 der General-Acte der Berliner Conferenz, daß Er den Bestimmungen der genannten General-Acte mit dem Vorbehalte beitritt, daß Sein Beitritt zu der genannten Acte nicht die Annahme des Grundsatzes der Handelsfreiheit zur Folge haben oder bedeuten soll. Dieser Grundsatz findet vielmehr nach Artikel 1 der genannten Acte auf Seine innerhalb der dort beschriebenen östlichen Zone belegenen Gebiete nur insoweit Anwendung, als Er hierzu seine Zustimmung ertheilen wird.

Geschehen zu Zanzibar am 8. November 1886.
(Unterschrift.) (L. S.)

Die vorstehende Beitrittserklärung des Sultans von Zanzibar ist von der kaiserlichen Regierung gemäß Artikel 37 Absatz 2 der General Acte zur Kenntniß der Signatarmächte gebracht worden.

* **[Fragen für Centrumscandidaten.]** Das Münchener „Fremdenblatt“, das Organ der bairischen Centrumspartei, bemerkt zu der Note des Cardinals Jacobini: „Das Centrum wird an seiner Stellung festhalten. Es mögen allen katholischen Candidaten drei Fragen vorgelegt werden;

Stimmen Sie gegen das Septennat?
Stimmen Sie gegen alle Monopole?
Stimmen Sie gegen jede Einschränkung des allgemeinen und directen Wahlrechtes?

Nur wer die drei Fragen ohne Umschweife bejaht, kann Candidat des Centrums sein.“

* **[„Wer einen Freisinnigen wählt, will den Krieg.“]** Diese Parole wird thatsächlich jetzt von gouvernementalen Heißspornen ausgegeben. So ist in der „Alten Hütte“ bei Neusalz, dem einer Berliner Firma gehörigen größten Eisenhüttenwerke von Neusalz, am 7. Februar an verschiedenen Stellen folgende Proclamation ausgehängt: „Arbeiter der Alten Hütte! Der Tag der Wahlen rückt immer näher und jeder von Euch hat ein entscheidendes Wort mitzusprechen. Ich halte es für meine Pflicht, Euch vor Verleumdungen zu schützen und richte die Bitte an Euch, Kaiser und Reich zu unterstützen, und zwar dadurch, daß Ihr dem Fürsten Carl zu Carolath-Beuthen Eure Stimme gebet. Der Friede wird durch die Stärke der Armee gesichert und nur im Frieden bin ich ferner in der Lage für Euch zu sorgen, daß Ihr reichlich Arbeit und entsprechenden Verdienst habet. Im Falle eines Krieges bin ich nicht in der Lage wie in früheren Kriegszeiten Alle zu sorgen, darum thut Eure Wahl in überlegter Weise; zeiget Euch stark für die gute Sache des Reiches! W. v. Krause.“ Warum Krieg ausbrechen muß, wenn Rechtsanwalt Albert Träger wiedergewählt wird, verräth W. v. Krause nicht.

* **[„Höherer Druck.“]** In der „Magd. Ztg.“ lesen wir folgendes Inserat: „Zur Nachricht den liberalen Wählern im Kreise Jerichow I. Wähler! In den Ortschaften Cracau, Elbenau, Pretzien, Hohenwarthe, Leitzkau, Schartau, Parchau, Ihleburg, Niegripp, Hohenziatz sind uns die Säle zu Versammlungen verweigert worden; nicht durch Schuld der Gastwirthe, sondern durch höheren Druck auf dieselben. Unsere Gegner fürchten das freie Wort, die Berichterstattung unseres langjährigen Abgeordneten in öffentlicher Versammlung. Sie fürchten die Wahrheit! Wähler! Laßt Euch nicht einfangen durch unwürdige Wahlmanöver! Wählt deshalb erst recht freisinnig! Wählt wieder unseren bisherigen bewährten Abgeordneten Herrn Dr. Greve in Tempelhof!“ — Die freisinnige Partei im Kreise Jerichow I. mag sich mit dem Gesinnungsgenossen im Wahlkreise Naumburg-Weißenfels-Zeitz trösten, auch hier wird es schwer, einen Saal zu erhalten. Die Gründe, mit welchen die Wirthe ihre Säle abschlagen, stimmen mit den oben angeführten Worten „höheren Druck“ vollkommen überein.

* **[Folgen der Kriegsgerüchte.]** Gleich Tausenden von Gewerbetreibenden klagen auch die Berliner Droschkenkutscher schwer über Schädigung durch die Kriegsgerüchte. Ausländer kommen mit den Bahnen so gut wie gar nicht mehr an, und selbst die Zahl der Geschäftsreisenden ist auf eine geringe zusammengeschmolzen. Auf dem sonst so belebten Anhalter Bahnhofe gab es am Dienstag Abend nicht eine einzige Fahrt zum Gasthof.

* **[Der Reichseisenbahnplan.]** In Anknüpfung an die neue Eisenbahnverstaatlichungsvorlage schreibt die „Pos. Ztg.“: „Die preußischen Privatbahnen sind nunmehr auf einen minimalen Rest zusammengeschrumpft; indeß auf die Verwirklichung des Gedankens, dem die Verstaatlichung der preußischen Eisenbahnen zuerst entsprang und dessen Durchführung sie vorbereiten sollte, des Reichseisenbahnplanes, ist wohl zur Zeit keinerlei Aussicht. Bekanntlich hat die Regierung vor Jahren, als die preußische Verstaatlichung mit dem Zielpunkt des Reichseisenbahnprojects eingeleitet wurde, vom Landtag sich die gesetzliche Ermächtigung zur Abtretung der preußischen Staatsbahnen an das Reich ertheilen lassen; aber dieses Gesetz ist fast in Vergessenheit gerathen. Wie wenig Aussicht auf die Rückkehr zu dem Reichseisenbahnplane ist, das ersieht man beiläufig auch aus dem soeben eingebrachten Verstaatlichungs-Entwurf; es wird darin die Weiterveräußerung des auf sächsischem Gebiete belegenen Theils der zu verstaatlichenden Berlin-Dresdener Bahn an die sächsische Regierung vorgesehen. Gerade diese wacht bekanntlich über ihre „Eisenbahnhoheit“ mit ganz besonderem Eifer. Gelegentlich hieß es, daß, und zwar aus finanziellen Gründen, in den süddeutschen Staaten der Widerspruch gegen das Reichseisenbahnproject, wenn es wieder aufs Tapet käme, kaum so lebhaft sein würde, wie zur Zeit seines ersten Auftauchens im Jahre 1875: sowohl in Baiern, als in Württemberg und Baden ist man mit dem Ertrag des dortigen Staatsbahnbesitzes keineswegs zufrieden; Herr Maybach konnte in der Debatte über den Eisenbahn-Etat jüngst constatiren, daß keine andere Staatsbahn-Verwaltung auf eine so günstige Rentabilität zu verweisen vermöge, wie die preußische. Aber in Sachsen würde man prinzipiell, ohne Rücksicht auf finanzielle Gesichtspunkte, an der „Eisenbahnhoheit“ festhalten; und auch in Süddeutschland müßten, wenn man sie aufgeben sollte, die finanziellen Gründe wohl noch drängender werden.“

* **[Zur Neugestaltung der ostafrikanischen Gesellschaft.]** Nach langem Mühen scheint endlich die Regelung der rechtlichen Stellung der Gesellschaft, sowie die Financirung des Unternehmens als gesichert angesehen werden zu dürfen. Wenn freilich, meint dazu kritisch die colonial-freundliche „Magd. Ztg.“, in demselben Augenblicke die Verheißungen von den in nächster Zeit bereits zu erwartenden reichen Erträgen der colonialen Unternehmungen aufs Neue auftauchen, so möchte demgegenüber die Mahnung wohl am Platze sein, mit solchen Verheißungen zurückzuhalten, bis wirklich ein sicherer Erfolg abgesehen werden kann. In dieser Weise arbeitet, und gewiß nicht zu ihrem Nachtheil, die Neu-Guinea-Compagnie ruhig an der wirthschaftlichen und wissenschaftlichen Erschließung der von ihr erworbenen Gebiete. Sie läßt wohl von ihren Unternehmungen, aber nichts von bloßen Hoffnungen vernehmen. Daß man übrigens nicht überall die dem ostafrikanischen Unternehmen entgegenstehenden Schwierigkeiten für gänzlich beseitigt erachtet, geht aus den Bemerkungen hervor, mit denen Dr. Lange, einer der Begründer der Gesellschaft und früherer Schatzmeister derselben, die Kundgebung, betreffend die juristische und finanzielle Constitution derselben, begleitet. Er erklärt es zunächst für fraglich, ob die ausbedungene Mindestzahl von Zeichnungen sich mit der wünschenswerthen Schnelligkeit zusammenfinden werde. Es stehen freilich die Namen angesehener Kapitalisten hinter der Gesellschaft. In anderer Richtung bewegen sich andere Bedenken des Hrn. L. Er schreibt weiter:

Durch die drei vom Reichskanzler bestellten Directionsmitglieder ist eine sicherlich mit allem Nachdruck geübte fortdauernde Ueberwachung der Gesellschaft und ihrer Leitung geschaffen. Die bisherige Richtung der Festigungsversuche, welche sich auf eine nur wenig verhüllte **Dictatur** in der Leitung hinbewegte, ist damit — sehr zum Heile der Colonie, wie uns scheint — verlassen und dafür die einzig mögliche Grundlage für finanzielles Vertrauen gewonnen. Gesellt sich dann zu einer aufmerksamen Ueberwachung durch das Reich ein größerer Einfluß fach- und sachverständiger Leute auf die Leitung der Gesellschaft, so wäre in der That nicht abzusehen, warum unsere fruchtbare ostafrikanische Colonie nicht gedeihen und blühen sollte.“

In wie weit dieses indirect wenigstens gegen den bisherigen Leiter der Gesellschaft gerichtete Mißtrauensvotum des früheren Schatzmeisters sachlich begründet ist, mag dahingestellt bleiben. Sicherlich bekundet es, daß für das Colonialunternehmen noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sind, ganz abgesehen von denen, die in der Sache selbst liegen. Im vorvorigen Jahre konnte noch verkündet werden, daß von den Beamten der Gesellschaft keiner verstorben sei. Das hat sich inzwischen rasch geändert. Wie das Congounternehmen, so hat auch die deutsche Colonie in Ostafrika ihre Opfer gefordert. Damit ist der Glaube erschüttert, daß das ostafrikanische Klima den Weißen günstiger sei, als das westafrikanische.

* **[Ueber Offenbach]** soll in den nächsten Tagen der kleine Belagerungszustand verhängt werden.

* **[Der Wahltag für die Telegraphisten.]** Was der Neujahrstag mit seinen Millionen von Glückwunschbriefen für die im Bestellungsdienste der Post thätigen Beamten ist, das bedeutet im Bereiche des Depeschenverkehrs annähernd die Wahl für den Reichstag. Aus jedem Wahlorte Deutschlands trägt der elektrische Funke die kurzen, aber inhaltschweren Ergebnisse nach ungezählten Orten. Im Reichsamte des Innern, in den Redactionsbureaus der Zeitungen geht es ein und aus von eilenden Boten. Den Telegraphisten, für welche der Wahltag sich in einen Qualtag verwandelt, hat das Reichs-Postamt für die bevorstehende Wahl insofern eine Erleichterung verschafft, als es neue Formulare ausgegeben, die sowohl für die Annahme der abzusendenden, wie für die Niederschrift der eingelaufenen Telegramme zur Anwendung kommen. Den Formularen ist diesmal auch eine Bemerkung beigefügt, welche sich auf Fälle bezieht, in denen die erste Wahl zu einem endgiltigen Ergebniß nicht geführt hat. Zugleich ist bestimmt worden, daß etwa vorhandene Formulare der früheren Art zur Vermeidung einer Wiederverwendung noch vor dem Wahltage vernichtet werden sollen. Im Post-Amtsblatte findet sich bereits ein ausgefülltes „Telegramm über das Ergebniß der Reichstagswahlen“, welches den betheiligten Beamten als „Muster“ dienen soll.

* **[Der Entwurf des Vertrages zwischen Mauser und der Pforte]** lautet auf Lieferung von 5 0 000 Stück Repetirgewehren und 60 00 Karabinern; als Lieferzeit sind 4 Jahre festgesetzt gegen 4 Zahlungsraten als Anzahlung von 150 000 Pfund. Ueber die Beschaffung der letzteren unterhandelt Agob Pascha mit der Ottomanbank

* **[Erntestatistik.]** In Preußen hat sich die Erntestatistik nach und nach dahin ausgebildet, daß über den Ernteertrag eines jeden Jahres drei verschiedene Aufnahmen veranstaltet werden. Die erste, Ende Juli des Erntejahres erfolgende Erhebung bezweckt die Gewinnung möglichst zuverlässiger Urtheile über die Ernteaussichten, die zweite, in der zweiten Hälfte des Oktober vorzunehmende Ermittelung soll nach einer hinlänglichen Anzahl von Probeerdruschen vorläufigen Aufschluß über die gesammte Erntemenge geben, während die dritte, gemäß Bundesrathsbeschluß in allen Bundesstaaten im Februar des auf das Erntejahr folgenden Jahres stattfindende Aufnahme den Zweck hat, den Hectar- und Gesammtertrag auf Grund des bis dahin zum größten Theil bekannten allgemeinen Erdruschergebnisses definitiv festzustellen. Diese letztere Aufnahme wird für das Erntejahr 1886 in der zweiten Hälfte d. Mts. stattfinden. Zu diesem Zwecke sind zunächst in Preußen die Kreis- und Ortsbehörden, denen die unmittelbare Ausführung der Erhebungen obliegt, mit entsprechender Anweisung versehen worden. Wo in Gemeinden und Gutsbezirken die Verhältnisse es erfordern, können für die Erhebungen sogenannte Schätzungscommissionen gebildet werden. Seitens der Bezirksregierungen, welche die Ermittlungen zu überwachen haben, wird erwartet, daß die Mitglieder der landwirthschaftlichen Vereine, angesehene Landwirthe und andere geeignete Persönlichkeiten sich bereit finden lassen werden, bei den zu bildenden Schätzungscommissionen das Ehrenamt eines Mitgliedes oder Schätzungscommissars zu übernehmen oder sonst in geeigneter Weise bei der Ausführung der Erhebungen thatkräftig mitzuwirken.

Magdeburg, 9. Febr. In dem Magdeburger **Socialistenprozeß** — es handelte sich um die Theilnahme an einer im vorigen Frühjahr in der Kreuzhorst unter freiem Himmel abgehaltenen socialdemokratischen Versammlung, sowie um die Verbreitung der Most'schen „Freiheit“ — ist gestern das Urtheil vom Landgericht Magdeburg gesprochen worden. Köster wurde zu 1 Jahr 6 Monaten, Meurer und Gensch zu je 9, Günther zu 8, Habermann zu 2 Monaten, Klees zu 6 Wochen und Neubern und Hucke zu je 2 Wochen Gefängniß verurtheilt. Die Angeklagten hatten sich nicht für schuldig bekannt, die Vertheidigung hatte Freisprechung beantragt. Einige der Verurtheilten sind auch in die neue, gestern gemeldete Verhaftungsaffäre verwickelt.

Aus Marburg, 7. Februar, schreibt man der „Frankf. Ztg.“: Nicht wenig belustigt hat uns — trotz des ernsten Gegenstandes — die heutige Nummer der „Oberhessischen Ztg.“, eines Blättchens, das wie die gesammte conservativ-liberale Presse natürlich in Kriegshetze macht und auch in seinem heutigen Leitartikel nach Berliner Waschzettelmustern sich über die Oppositionsblätter entrüstet, weil diese friedlich klingende Meldungen zu bringen sich erlauben. Das Belustigende ist nun, daß gleich in der folgenden Spalte ein Artikel sich befindet, welcher über das durch die Kriegsgerüchte bedingte Darniederliegen der Geschäfte laut jammert und die dankenswerthe Behauptung sich entschlüpfen läßt: „Nichts ist nach alledem begreiflicher, als der lange gehegte Wunsch, daß nur erst der Wahltag vorüber sein möge.“ So sagt die „Oberhessische“, die in ihrer Naivetät nicht zu ahnen scheint, wie trefflich sie das eigene kriegshetzerische Treiben damit charakterisirt hat. Das schwergeschädigte Publikum wird übrigens hoffentlich seiner Zeit nicht vergessen, der gouvernementalen Presse den Dank in fühlbarer Weise abzustatten. Besitzt das oben genannte Blättchen doch die Stirn, zu schreiben, „daß ein Krieg der jetzigen Ungewißheit vorzuziehen sei“. Der jetzigen Ungewißheit, die es nach seinen schwachen Kräften in frivolster Weise hat schaffen helfen!

Straßburg i. E., 9. Febr. Bei dem heutigen Diner, welches der Statthalter Fürst **Hohenlohe** dem Landesausschusse gab, sagte Ersterer, die Zeiten würden, ohne daß ein Krieg bevorstehend sei, ernst bleiben, so lange die allgemeine Stimmung in Frankreich nicht derart sei, daß man rückhaltlos die durch internationale Verträge geschaffene Lage anerkenne. Auf den Frieden hinzuwirken, habe die Elsaß-Lothringische Bevölkerung gegenwärtig durch die Wahlen die beste Gelegenheit. So lange bei den verbündeten Regierungen und dem deutschen Volke die Ueberzeugung nicht durchgedrungen sei, daß Elsaß-Lothringen die Wirkungen des Frankfurter Vertrages voll anerkenne, könne das Land nicht hoffen, den anderen deutschen Staaten gleichgestellt zu werden. (W. T.)

Straßburg, 8. Febr. Am Montag konnte man auf der Sparkasse zu Straßburg, wie wir dem „Elsäss. Journ.“ entnehmen, die Folgen der Verwirrung beobachten, welche die **Hetzartikel** der officiösen Presse hervorgerufen. Es wurden Einlagen im Betrage von über 120 000 Mk. ausgezahlt, die vor acht Tagen gekündigt worden waren, und der Zulauf am Schalter der Sparkasse war so groß, daß die Polizei zur Aufrechthaltung der Ordnung verstärkt werden mußte.

Frankreich

Paris, 9. Febr. Die Kammer votirte, wie schon gemeldet, die 86 Millionen Extracredite des Kriegsdepartements ohne Debatte, einstimmig durch Handaufheben. Der „Post“ wird dazu gemeldet: Man hatte einen Augenblick geplant, eine Vertagung der Credite zu beantragen, hat den Plan aber aufgegeben, nachdem sich die Regierung und die Budgetcommission dagegen ausgesprochen hatten. Die Blätter commentiren dies patriotische Votum ziemlich reservirt und betonen, daß darin **keinerlei drohender Charakter**, sondern vielmehr ein **Unterpfand des Friedens** liege. Die Monarchisten fügen hinzu, daß dies Votum keine Manifestation für Boulanger sein solle.

Paris, 7. Febr. In den letzten Wochen sind wieder eine ganze Reihe empfindlicher Uebelstände aufgedeckt worden, welche durch das politische Gönnerthum hervorgerufen wurden. Die Abgeordneten Salis und Laur, letzterer als Ingenieur bekannt, haben die mißlungenen **Hafenbauten** der letzten Zeit beleuchtet. Während der verflossenen zehn Jahre sind 348 Millionen für Hafenbauten verwandt worden, bedeutend mehr als England und Deutschland dafür ausgegeben haben. Die in Algier gebauten Häfen, sagt Laur, sind alle verfehlt. Der Hafen zu Havre hat ungemein große Summen gekostet, aber die Einfahrten sind so ungenügend, daß die großen überseeischen Dampfer selbst bei gewöhnlichem Wetter nicht durchkommen können. In Saint-Malo sind 27 Millionen umsonst ausgegeben, weil ähnliche und noch schlimmere Fehler begangen wurden. Aehnlich steht es zu Bordeaux, Calais, Boulogne, Dünkirchen, überhaupt mit allen am Canal und an dem atlantischen Ocean belegenen Häfen, die sämmtlich versanden und den großen Schiffen immer unzugänglicher werden. Dies ist auch einer der Hauptgründe, warum Havre es nicht mit Antwerpen aufnehmen kann. Die schlechte Verwendung des für die Häfen ausgegebenen Geldes ist ausschließlich unberechtigten politischen Einflüssen zuzuschreiben. Die mit diesen Arbeiten beauftragten Ingenieure sind auf Empfehlung der Abgeordneten der betreffenden Bezirke gewählt worden. Die wenigsten konnten ihre Pläne ausführen, denn vor Beendigung der Arbeiten sind sie zweimal durch andere ersetzt worden. Jeder wollte verbessern oder wenigstens ändern, und dadurch ist schließlich das meiste verpfuscht worden. Auch der **Ausbau des Bahnnetzes** verursacht bittere Enttäuschungen. Als derselbe 1883 durch ein besonderes Abkommen den sechs großen Eisenbahngesellschaften übertragen wurde, wurden die Kosten der betreffenden Strecken auf 2600 Millionen ermittelt. Seitdem hat man von denselben für 483 Millionen gebaut, aber dabei die Erfahrung gemacht, daß die Kosten mindestens um 400 Millionen zu niedrig angeschlagen worden sind. Zum Glück wurden bisher, anstatt der im Abkommen vorgesehenen 250 Millionen Francs, jährlich nur 160 Millionen für den Bau neuer Bahnstrecken verwandt. Würden alle geplanten Strecken ausgeführt, so hätte der Staat jährlich 140 bis 150 Millionen Zuschuß mehr zu zahlen. (Voss. Ztg)

* **[Die Versteigerung der französischen Krondiamanten]** ist nunmehr bestimmt auf den 12. Mai festgesetzt. Der „Regent“, der zwölf Millionen werth ist, wird nicht verkauft werden und das Louvre-Museum erhält die Uhr des Beys von Algier. Dagegen sind die Kaiserkrone und das Schwert des Dauphin schon der Direction des Münzamtes zum Einschmelzen übergeben worden. Es soll in der nächsten Zeit im Pavillon de Flore eine Ausstellung der zu verkaufenden Juwelen stattfinden, unter denen man 51 403 Brillanten, die 9910 Karat wiegen, 21 119 Rosetten von 471 Karat Gewicht und 2693 Perlen, 7034 Karat, hervorhebt.

England.

London, 8. Febr. Dem Vernehmen nach beabsichtigt Lord **Dunraven**, der Unterstaatssecretär für die Colonien, im englischen Ministerium in kurzem seinen Posten niederzulegen, und zwar aus denselben Gründen, die für den Amtsrücktritt Lord Churchill's maßgebend waren.

Auf Betreiben einer Menge einflußreicher Persönlichkeiten in England und Amerika bereitet die **„Internationale Friedens-Gesellschaft“** eine Petition an das britische Parlament vor, welche vorschlägt, Streitigkeiten zwischen Amerika und England durch ein Schiedsgericht schlichten zu lassen. Wahrscheinlich wird demnächst eine dahingehende Resolution im Unterhause eingebracht werden.

Die **Kohlengrubenarbeiter von Northumberland**, welche jüngst die Arbeit einstellten, weil sie sich die angekündigte Lohnherabsetzung von 15 Proc. nicht gefallen lassen wollen, haben beschlossen, den Strike fortzusetzen. 8 238 stimmten dafür und nur 1 850 für den Vorschlag Morley's, eine Lohnherabsetzung von 10 Proc. anzunehmen. Mehrere Gruben betheiligten sich nicht an der Abstimmung.

Der **Handelsausweis für den Monat Januar** ergiebt eine Zunahme der Einfuhr um 2 364 383 Lstr. und der Ausfuhr um 595 954 Lstr., gegen den Januar 1886. Die Einfuhr bezifferte sich auf 31 047 422 Lstr., die Ausfuhr auf 17 308 735 Lstr. An der Zunahme der Ausfuhr sind in erster Reihe Garne und Textilstoffe, in zweiter Eisen und Stahl sowie Maschinen betheiligt. Unter den Artikeln, welche in größeren Quantitäten importirt wurden, befinden sich Rohstoffe für Textilfabrikate, hauptsächlich Baumwolle, sowie Brodstoffe, Weine, Spirituosen und Metalle.

London, 9. Febr. Bei der heutigen Wahl in St. Georges wurde **Goschen** mit 5702 Stimmen ins Unterhaus **gewählt**. Sein Gegencandidat Haysman (radical) erhielt 1545 Stimmen. (W. T.)

Italien.

Rom, 9. Febr. Die **Königin** empfing heute den deutschen Botschafter **v. Keudell** und dessen Gemahlin. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 9. Febr. Der neue britische Gesandte **Lascelles** ist hier eingetroffen. (W. T.)

Von der Marine.

V Kiel, 9. Febr. Am Dienstag, den 15. Februar, wird auf der hiesigen kaiserlichen Werft der Stapellauf des Kreuzers „Ersatz Albatroß“ stattfinden. Der Kreuzer „Albatroß“, welcher sich seit etwa zwei Jahren auf der australischen Station befindet, ist am 11. März 1871 vom Stapel gelaufen, außerordentlich viel im Auslande verwendet worden, hat bereits eine größere Grundreparatur erhalten und befindet sich in einem Zustande, welcher das Schiff nur noch kurze Zeit als zur Verwendung im Seedienst geeignet erscheinen läßt. „Albatroß“ hat ein Deplacement von 716 Tonnen und Maschine von 600 indicirten Pferdekräften Der Neubau, ein Schwesterschiff des „Adler“, hat ein Deplacement von 880 Tonnen und Maschine von 700 indicirten Pferdekräften Es sind bei diesen neuen Kreuzern alle Fortschritte der Technik dergestalt zur Anwendung gelangt, daß sie in Bezug auf ihre Geschwindigkeit der großen Mehrzahl der Handels- und Passagierdampfer gleichkommen. Die Kosten des „Ersatz Albatroß“ sind, unter Berücksichtigung aller Verbesserungen, auf 600 000 ℳ (ausschließlich Artillerie, aber einschließlich Ausrüstung) veranschlagt; für die Armirung sind im vorjährigen Etat 60 000 ℳ ausgeworfen. In Marinekreisen verlautet heute, daß der Chef der Admiralität, Generallieutenant v. Caprivi, welcher in der verflossenen Nacht hier eingetroffen, wahrscheinlich dem Stapellauf beiwohnen wird. — Der auf der Germania-Werft zu Gaarden neuerbaute Aviso „Greif“ liegt jetzt im inneren Hafen und hat fast täglich Dampf auf. Wie wir hören, wird derselbe Anfangs März mit seinen Probefahrten beginnen.

---

ihn mir. Ich hoffte keines mehr, da der Anders von mir genommen ward. Jehova ist groß und mächtig! Er hat es gut gemacht, wo Menschenwitz es böse zu machen gedachte. Im Haß stahl ich das Christenkind aus dem elterlichen Burggarten fort; rächen wollt' ich an ihm das bittere Leid, das seine Sippe mir angethan. Dem hilflosen kleinen Burschen, der es doch nicht verstand, konnte ich nichts anthun. Und als er zu Verstand gekommen und groß geworden, war er mein Herzblatt, mein Sohn geworden, dem mein Herz anhing, als hätte ich ihn geboren. Er war mein Trost, meine Freude, seine Anhänglichkeit und Treue mein Stolz“ Nach einer Pause fuhr sie fort:

„Zipora — Susanna, mit Angst sah ich seine Neigung zu Dir. Es sollte der in Beschränkung und Demuth zur Knechtschaft Erzogene seine Blicke nicht zu der Sonne im Herrenhaus erheben. Ich sah mit welterfahrenem Blick kein Heil und kein Glück davon. Ich warnte ihn, warnte ihn. Aber welche Menschenmacht kann dem Herzen gebieten, in das der gewaltige Gott von seinem ewigen Himmelsfeuer einen Funken in Gnade oder Ungnade fallen ließ? Das wachsame, scharfe Mutterauge sah es wohl, wie seine ganze Seele aufging in der Liebe zu dem fremden Mädchen in Herrn Letzkau's Haus.“

Susanna kniete neben der Mutter und barg weinend ihr Angesicht in ihrem Schoße. Ihr war so weh und so wohl zugleich. Zur Gewißheit ward ihr, was bis dahin nur als Ahnung ihr Freudigkeit und Glück gewährt, daß sie dem Anders lieb gewesen über Alles, gleich wie er ihr.

Juditha richtete sich auf: „Mann, Kind, ehe der Tag anbricht, müßt ihr mich verlassen. Sie werden kommen, die Jüdin zu vertreiben, als die ich mich in meiner Verzweiflung bekannt, achtlos dessen, was das Schicksal noch an Leiden für mich aufgespart haben könnte. Ich wollte allein sein mit meinem Schmerz, und konnte die Ueberlästigen nicht anders vertreiben. Geht, geht!“

„Juditha, hast Du den Salep vergessen, daß Du Solches von ihm forderst? Meinst Du, der Gottesfunken kann in den Menschenherzen, in dem er wahr und heilig gebrannt, jemals verlöschen? Wir trennen uns nicht mehr, mein Weib. Dein Schicksal ist das meine, bis daß der Tod uns scheidet.“

„Dank Dir, mein Salep! Und gelobt sei Jehova, daß er mich diese Stunde erleben ließ! Und auch nur diese Stunde noch! Daß ich nicht als ein Fluch und eine Schmach Euer Leben belaste.“

„Mutter!“ schrie Susy auf in herbem Weh.

„Auf den Lippen der Sterbenden ist keine Bitterkeit mehr, mein Kind. Seit ich mein Geheimniß verrathen, gehöre ich wieder zu den Geächteten, und härter denn je würden die Eiferer mich verfolgen, müßt' ich das Leben weiter tragen, und mitreißen würd' ich Euch ins Verderben, ließet Ihr nicht von mir. — Gott ist weise. Er ist ein Gott der Herrlichkeit und der Liebe. Seiner Zeit wird er die Geister erleuchten mit seinem urewigen Licht, und durchdringen mit seiner Liebe, daß sie friedlich neben einander wohnen und sich nicht hassen und verfolgen um äußere Form. Noch ist die Zeit nicht, noch werden sie kommen, die Jüdin zur Rechenschaft zu ziehen, daß sie es gewagt hat, unter ihnen zu leben wie ihres Gleichen; ein Christenkind ihr Kind genannt zu haben. Hört Ihr? Sie nahen schon, voran ihr Priester mit der Brandfackel — —“

„Juditha, mein theures Weib, fürchte nichts. Tiefe Stille herrscht noch in der Straße. Ich kenne viele Männer, die mir wohl gesinnt sind; sie werden mir beistehen, Dich unbehelligt in mein Haus auf Langgarten zu bringen und Dich zu schützen. Sei ganz ruhig. Versuche zu schlafen. Ich gehe indeß, die Nächsten herbeizuholen.“

„Vater, laßt mich den Pater Slommow rufen. Er ist ein milder Priester und wird durch seine Beredtsamkeit den Pöbel, wenn er naht, im Zügel halten —“

„Zipora — Susanna, Salep, laßt Eure irdischen Sorgen um mich. Gehet nicht mehr von mir. Es ist bald vollendet. Mein Auge sieht nicht mehr. Legt meine Hände auf Eure Häupter, auf daß ich Euch segne.“

Und in hebräischer Sprache stammelte sie Gebete zu dem Gott ihrer Väter.

Leiser und leiser klang ihre Stimme, ihre Hände glitten von den Stirnen der Knieenden.

Scurdo Brohm erhob sich und schaute seinem Weib ins Angesicht. Es war todt.

Susanna umschlang den Lebenden.

„Vater! Du hast noch Dein Kind, das Dich liebt und ehrt. Laß mich Dein Trost sein!“

„Susanna, mein Trost, mein Sonnenlicht! Sei Gott gepriesen, der Dich mir gab.“

Von den Kirchthürmen läuteten die Osterglocken. (Fortsetzung folgt.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Febr. Die „Kreuz-Ztg." beschwert sich in einem Artikel „Die Wahrheit über das Wahlcartell" über verschiedene Cartellbrüche, u. a. auch darüber, daß der in Graudenz auch von den Conservativen auf den Schild erhobene Hobrecht sich in den Wahlkreis Frankfurt-Lebus begeben habe, um dort für seinen Parteigenossen gegen den conservativen Landrath v. Steinrück zu sprechen. Sie erzählt ferner, die „Berliner Wahlvereinigung reichstreuer Wähler" habe die Redacteure der Cartellblätter, einschließlich der „Kreuzzeitung" und „Nationalzeitung", gebeten, ihre Namen unter einen Aufruf für die sechs Cartellcandidaten zu setzen. v. Hammerstein habe das abgelehnt, mit dem Hinzufügen, er sei nicht geneigt, sich mit seinem Namen an einem Wahlacte zu betheiligen, deren wahre Hintermänner ihm nicht genau bekannt seien und die er, wenn er sie kennte, voraussichtlich nicht goutiren würde.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt das (schon gemeldete) auf Grund des Socialistengesetzes erfolgte Verbot des in Danzig erschienenen socialdemokratischen Flugblattes „An die Wähler Danzigs".

— Im 5. Berliner Wahlkreise ist von den Cartellparteien gestern Major a. D. Blume als Candidat aufgestellt worden. Damit sind alle sechs Wahlkreise mit je drei Candidaten (Freisinn, Cartell, Socialist) besetzt. Die „Nat.-Ztg." glaubt nicht, daß ein Cartellcandidat durchkommt. Dazu sei schon die Auswahl der Candidaten zu wenig glücklich. Mit Ausnahme zweier (wohl Miquel und Zedlitz) seien sie unbedeutend. Mit der Aufstellung eines Rechtsanwalts Wolff habe man sich die Sache zu leicht gemacht.

— Die freiconservative „Post" bringt römische Zeugnisse von der im Jahre 1302 erlassenen Bulle „Unam sanctam" bis zu der Encyklica und dem Syllabus von 1864, daß es zum Seelenheil der Katholiken nothwendig sei, daß sie in allen auch weltlichen, selbst Militärfragen betreffenden Dingen dem Papste unterthan sein müßten. Zum Schluß stellt die „Post" auf die eine Seite den Kaiser, den Papst und den Frieden, auf die andere den „von Rom abgefallenen Welfen Windthorst" und den Krieg und sagt: „Nun wähle, Du deutsches katholisches Volk". — In den siebenziger Jahren zählte die „Post" dieselben römischen Zeugnisse auf, aber als einen Beweis der Schlechtigkeit des Centrums, welches einem Ausländer unterthan und daher reichsfeindlich sei.

— In der Frauenklinik der Universität fand heute Vormittags die Leichenfeier für den Professor Schröder statt. Der Sarg, welcher im großen Auditorium stand, war mit zahlreichen Kränzen, darunter solchen von dem Prinzen Wilhelm und dem Prinzen und der Prinzessin Fürstenberg, bedeckt. Der Cultusminister, sowie der Unterstaatssecretär Lucanus, der Rector der Universität, der Decan der medizinischen Facultät, zahlreiche Vertreter der hiesigen großen Krankenanstalten und gelehrten Gesellschaften wohnten der Feier bei, wobei Hofprediger Frommel die Gedächtnißrede hielt. Ein großer Theil der hiesigen Aerzte, sowie der Studirenden folgte dem Zuge, der durch die königlichen, von dem Kronprinzen gesandten Wagen eröffnet wurde.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." hat die erste Jacobini'sche Note von einem Gewährsmann erhalten, der eine Einleitung dazu geschrieben hat. Darin heißt es: „Von dem Standpunkte der Curie aus hat das Septennat seine Bedeutung vorwiegend als Symptom einer der ganzen europäischen Staatengesellschaft drohenden Gefahr. Diese Gefahr liegt in dem Untergraben aller bestehenden Autoritäten, indem eine Opposition, welche die Regierung mit jedem, selbst dem verwerflichsten Mittel bekämpft, nicht nur die Fundamente jeder staatlichen Ordnung erschüttert. Das Jacobinische Schreiben ist der Protest der Curie gegen das Vorgehen der destructiven Parteien und die Gemeinschaft des Centrums mit denselben." Diese Einleitung weicht einerseits so sehr vom römischen Curialstil ab und stimmt andererseits so genau mit dem bezüglichen Passus der von dem Fürsten Bismarck im Abgeordnetenhaus gehaltenen Rede überein, daß man darüber, von wo diese Veröffentlichung ausgegangen ist, nicht im Zweifel sein kann. Die „N.A.Z." bestätigt dies indirect, indem sie die Behauptung der „Germania", die Note sei preußischerseits veröffentlicht worden, als grobe Lüge bezeichnet.

— Im Schauspielhaus versagte gestern während der Vorstellung plötzlich das elektrische Licht, so daß nach unfreiwilliger Pause die Vorstellung bei Gaslicht beendigt werden mußte.

— Vorgestern Abend wurde, nachdem die Lohnzahlung stattgefunden hatte, ein Zeughauptmann von der Artillerie-Werkstatt in Spandau gefänglich eingezogen. Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung werden als Ursache der Verhaftung angegeben.

Wien, 10. Febr. Die „Pol. Corr." meldet aus Warschau: In panslawistischen Kreisen werde massenhaft das politische Testament Aksakows in Form eines lithographirten Briefes an den Zaren vertheilt, strotzend von fanatischem Deutschenhaß. Die russische Censur habe den Abdruck durch die Zeitungen verhindert.

Wien, 10. Febr. Einer Meldung der „Neuen freien Presse" zufolge hat die Regierung eine principielle Entscheidung dahin getroffen, daß die Carl-Ludwigbahn berechtigt sei, für den Fall, daß sie auch für ihr altes Netz Staatsgarantie in Anspruch nehmen müßte, die Erwerbs- und Einkommensteuer für dieses Netz in die Betriebsrechnung einzustellen.

— Die „Polit. Correspondenz" meldet aus Konstantinopel: Zankow verweigere die Annahme des Zugeständnisses eines Regentenpostens und zweier Ministerportefeuilles für die Opposition und verlange eine größere Vertretung der Opposition in der Regentschaft.

Paris, 10. Febr. Der Ministerrath beschloß, daß falls nach Beendigung der Budgetberathung beantragt werde, der Berathung der Militärvorlage die Priorität einzuräumen, die Tagesordnung aufrecht erhalten werden solle, wonach die Berathung der Getreidezölle die Priorität hat.

Paris, 10. Februar. Die Minister-Krisis in Rom hat in den hiesigen politischen Kreisen angenehm berührt, weil der Rücktritt des Grafen Robilant, des wärmsten Vertreters einer deutsch-italienischen Allianz, fast sicher erscheint. — „Figaro", „France" und andere Blätter glauben, daß die stetig sich bessernden Beziehungen Deutschlands zu dem Papste Italien für eine französische Allianz zugänglicher machen.

— Der Finanzminister wird in der Deputirtenkammer einen Gesetzentwurf einbringen, wonach für Zucker eine Mehrbesteuerung von 10 Frcs. für 100 Kilogr. eintreten sowie von der nächsten Ernte ab die Zuckersteuer auf 7 Procent des gesetzmäßigen Ertrágnisses erhöht werden soll.

— Der Journalist Rabuel, der den Deputirten Dreyfus im Palais Bourbon ohrfeigte, wurde zu drei Monaten Gefängniß und zu einem Franken Geldentschädigung verurtheilt.

— General Martinoff, Adjutant des Zaren, ist hier angekommen und wird morgen von dem Minister des Aeußern, Flourens, empfangen. Der „Figaro" versichert, der Adjutant habe eine Sendung an die französische Regierung in Betreff Bulgariens.

— Der Endausweis ergiebt für das Jahr 1886 ein Zurückbleiben der Staatseinnahmen um 72 783 800 Frcs. gegen den Voranschlag und um 34 223 400 Frcs. gegen das Jahr 1885.

— In der Beleidigungsklage des Spielwaaren-Ladenbesitzers Nuel gegen die „Lanterne", welche ihn angeklagt hatte, deutsche Waaren feilzuhalten, und ihn durch ihre Verfolgung nöthigte, seine Stellung als Stadtrath aufzugeben, wurde die „Lanterne" zu 200 Frcs. Geldbuße und 5000 Frcs. Entschädigung verurtheilt. Nuel hatte 200 000 Frcs. verlangt. Das Urtheil erklärt, die Beleidigungen seien unzweifelhaft, doch habe die „Lanterne" ein hohes Interesse vertheidigt.

— Auch in Saint-Etienne platzten vorgestern Sprenggeschosse vor einem Polizisten. Hier sollen die Anarchisten an den Präsidenten Grevy und den Polizeipräfecten Drohbriefe gerichtet haben, worin sie die Zerstörung öffentlicher Gebäude versprechen, wenn Duval hingerichtet wird.

— Der berühmte Physiologe Beclard ist gestorben.

Rom, 9. Februar. Man ist hier verstimmt über die mißgünstigen Urtheile deutscher Blätter rücksichtlich der Vorfälle in Massaua, während die freundliche Haltung der französischen Presse vielfach vermerkt wird.

Konstantinopel, 10. Februar. Die „Agence Havas" meldet: Bezüglich Aegyptens soll England vorgeschlagen haben: Autonomie Aegyptens, das außerdem ein neutrales Land werden soll, und Freiheit des Verkehrs auf dem Suezcanal. Im Falle von Ruhestörungen in Aegypten steht es England zu, das Land wieder zu besetzen. Englische Truppen sollen ferner das Recht des Durchzugs durch Aegypten haben, sowohl zu Land wie auf dem Canal. Die Mehrheit der Offiziere der ägyptischen Armee muß aus Engländern bestehen.

Petersburg, 10. Febr. Die „Nowoje Wremja" sagt: Fürst Bismarck mag ganz aufrichtig glauben, daß die von ihm inscenirte Wahlagitation ohne alle Folgen bleiben werde, falls das Ergebniß der Wahlen für die Regierung günstig ausfallen sollte; aber es ist nicht außer Acht zu lassen, daß die Mittel, mit denen diese Agitation bisher betrieben wurde, Europa zu einem Zustande so hochgradiger Erregung geführt haben, daß es dem deutschen Neptun vielleicht nicht mehr gelingen dürfte, mit seinem quos ego den von ihm selbst heraufbeschworenen internationalen Sturm auch wieder zum Schweigen zu bringen.

Kapstadt, 10. Febr. Ein Reuter'sches Telegramm meldet: Aus dem Innern des Kaplandes eingetroffene Kaufleute bringen das von Eingeborenen verbreitete Gerücht, daß der österreichische Afrikaforscher Holub mit seiner Gattin und Begleitung ermordet worden ist.

San Francisco, 10. Febr. Während eines gestrigen Concertes im Opernhause schleuderte ein Irrsinniger eine Bombe gegen die Sängerin Adelina Patti. Die Bombe platzte zu früh und verletzte den Irrsinnigen.

Danzig, 11. Februar.

* [Danziger Spritfabrik.] Der Aufsichtsrath der hiesigen Spritfabrik hat in Folge der durch die Katastrophe Goldstein für die Fabrik entstandenen Schwierigkeit die Berufung einer außerordentlichen Generalversammlung beschlossen, in welcher Bericht über den Stand der Gesellschaft erstattet und dann über Vermehrung des Betriebskapitals oder Auflösung der Gesellschaft Beschluß gefaßt werden soll.

* [Englische Schiffahrts-Acte.] Der Herr Regierungs-Präsident hat dem Vorsteheramte der Kaufmannschaft den nachstehenden Erlaß des Herrn Handelsministers vom 26. v. M. abschriftlich mitgetheilt:

„Die königlich großbritannische Regierung hat angesichts der häufig wiederkehrenden, auch deutschen Schiffen zur Last fallenden **Uebertretung der auf die Beförderung von Deckladungen nach britischen Häfen bezüglichen Vorschriften** des Artikels 24 des Merchant Shipping Act von 1876 gegen die Stettiner Bark „Sirene" wegen einer solchen Zuwiderhandlung die strafrechtliche Verfolgung einleiten lassen und zugleich den Entschluß kundgegeben, in künftigen Uebertretungsfällen gleichartig zu verfahren. Im Interesse der Schiffahrtskreise wird es liegen, dieselben hiervon in Kenntniß zu setzen und auf die Beachtung der gedachten britischen Vorschriften von Neuem hinzuweisen."

* [Conservative Kampfmittel.] Das Preßorgan der hiesigen Conservativen greift wieder einmal zu seiner Lieblingswaffe, der Fälschung. Diesmal muß eine bewußte Fälschung dazu dienen, seiner — „Ehrlichkeit" in einem Kraftwort aus der Bollwerksgegend gegen das freisinnige Wahl-Comité Ausdruck zu geben. In einer Vertheidigung des Herrn Commerzienrath Böhm gegen die neulich im Inseratentheile dieser Zeitung veröffentlichte Ansprache des freisinnigen Wahl-Comités leistet das erwähnte Organ folgende Sätze:

„Was aber thut das freisinnige Wahlcomité? Es schreibt in seinem Aufruf: „wer die Aera der Monopole, den Angriff auf das allgemeine Wahlrecht und die Redefreiheit der Abgeordneten vollenden will, der wähle Schulter an Schulter mit den Conservativen einen Mann ꝛc. — nämlich Herrn Commerzienrath Böhm (!!!) — Das Wort Unverschämtheit entspricht nicht voll der Empfindung welche eine solche Handlungsweise jedem ehrlichen Manne einflößt."

Um diese Art von „Ehrlichkeit" zu kennzeichnen, wird es genügen, wenn wir der obigen krassen Entstellung die Sätze aus dem betreffenden freisinnigen Wahlaufruf hinzufügen. Sie lauten:

„Mitbürger! Vergeßt nicht die bitteren, für unsere Stadt, für ihre gesammten Erwerbs-Interessen so verhängnißvollen Erfahrungen, welche wir bei der Reichstags-Auflösung von 1878 gemacht haben! Jene Auflösung erfolgte wegen des Socialistengesetzes, und die **Frucht der Neuwahl** war — die radicale Umkehr der Wirthschaftspolitik, war der Zolltarif von 1879 mit seinen tiefen Schädigungen für Handel und Verkehr, mit der bedeutenden Besteuerung einer Reihe der nothwendigsten Verbrauchsartikel, — **war die Einleitung der Aera der** Monopole, der Angriff auf das allgemeine Wahlrecht und die Redefreiheit der Abgeordneten. **Soll die Auflösung von 1887 das Werk vollenden? Wer das will der wähle Schulter an Schulter mit den Conservativen einen Mann, dem die Drohung mit einem auch noch so entfernt liegenden, durch die Thatsachen durchaus nicht begründeten ‚Conflict' genügt, um ihn auf das Septennat einzuschwören."**

* Die chemische Untersuchung der exhumirten Objecte in dem **Giftmordprozesse Speichert-Bomst**, welche bekanntlich den Professoren Hofmann und Rammelsberg übertragen ist, hat mit gewissen Schwierigkeiten zu kämpfen. Unter Berücksichtigung des Umstandes nämlich, daß das Untersuchungsmaterial unersetzlich ist und daß unter allen Umständen ja nur Spuren von Arsen zu erwarten sein würden, müssen die Sachverständigen ihre ganz besondere Sorgfalt darauf richten, mit absolut reinen Chemikalien, also absolut arsenfreiem Zink und absolut arsenfreier Salzsäure, zu arbeiten. Bisher ist es nun, trotzdem die bezüglichen Arbeiten den Zeitraum eines Monats umfassen, noch nicht gelungen, eine Salzsäure zu erlangen, welcher das Prädikat „absolut arsenfrei" zugesprochen werden könnte. Das ist nach der gut unterrichteten „Pharm Ztg." auch der Grund, weshalb die Untersuchung sich so lange hinzieht. Beweist diese Thatsache auf der einen Seite, daß die Sachverständigen ihre Aufgabe sehr ernst auffassen und überaus gründlich durchführen, so ist sie doch auf der anderen Seite auch ein Beleg dafür, welche Schwierigkeiten es verursacht, die Anwesenheit von Arsenspuren in einem Object mit unzweifelhafter Sicherheit festzustellen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 9. Febr. Nach den im Besitz des Kriegsministeriums befindlichen Zeichnungen der **Rüstungen** der ehemaligen **Wallensteinschen Kürassiere** werden jetzt, wie die „N. A. Z." schreibt, 5 solcher Rüstungen im Atelier des Kürassfabrikanten Klucke auf Bestellung des General-Intendanten der kgl. Schauspiele Grafen zu Hochberg angefertigt. Diese Rüstungen sollen in der neu einstudirten Aufführung von Schillers „Wallenstein" Verwendung finden.

* [Clara Ziegler] (geb. 1844) feiert am 21. Februar d. J. ihr fünfundzwanzigjähriges Bühnen-Jubiläum. Ihr erstes Auftreten fand an dem genannten Tage des Jahres 1862 in Bamberg statt, wo die Künstlerin unter dem Namen Herzfeld als Adrienne Lecouvreur ihre dramatische Laufbahn begann. Die berühmte Schauspielerin wird die Feier an derselben Bühne und mit derselben Rolle begehen.

* [Ein heiterer Vorgang] ereignete sich kürzlich auf dem Dönhofsplatz in Berlin. Hier hatte sich ein anscheinender Krüppel auf die Erde niedergelassen, seine beiden Krücken neben sich gelegt und bettelte die Vorübergehenden an. Ein des Weges kommender Mann warf plötzlich eine Hand voll Sand in den Hut und machte sich aus dem Staube. Starr vor Ueberraschung war aber das über die Herzlosigkeit erbitterte Publikum, als es den Krüppel sich mit einer affenartigen Geschwindigkeit, die Krücken Krücken sein lassend, erheben und dem Manne nachlaufen sah. Trotzdem dieser flinke Beine hatte, der „Krüppel" war doch schneller; er erreichte den Fliehenden und nahm eine solche Rache, daß sich das Publikum ins Mittel legen mußte.

* [Prof August Wilhelmj — vorüber gefahren.] An der äußersten Westmarke unseres Landes — schreibt der „Pest. Lloyd" — passirte dieser Tage ein recht amüsanter Fall. Zu Gunsten des Denkmals, welches die Preßburger dem großen Sohne ihrer Stadt, dem Altmeister Hummel zu errichten gedenken, sollte am 2. d. M. ein Concert stattfinden, als dessen große Anziehungskraft der berühmte Violinvirtuose Professor August Wilhelmj angekündigt war, der eigens zu diesem Zwecke von Wien nach Preßburg kommen sollte. Der Wiener Eilzug passirt Preßburg um 5 Uhr. Das Arrangirungs-Comité harrte des Gastes auf dem Perron. Wer aber nicht ausstieg, das war — Meister Wilhelmj. Der Zug dampfte weiter; die Herren vom Comité sahen einander rathlos an, debattirten hin und her und fanden schließlich keinen besseren Ausweg, als schweren Herzens in die Stadt zurück zu kutschiren und das Concert in letzter Stunde abzusagen, zu einer Zeit, da sich der geräumige Rathhaussaal schon allmählich mit der Elite des kunstsinnigen Publikums Preßburgs zu füllen begann. Und Meister Wilhelmj —? Nun, er saß im Zuge und dampfte weiter südwestwärts, in der Richtung gegen Pest. Wohl hatte er die Station „Pozsony!" rufen gehört, allein er dachte: „Was da: schon! Ich sage: erst! Ich wollte, ich wäre schon in Preßburg", murmelte er vor sich hin, drückte sich wieder in die Ecke und resignirte sich. Bajnor war passirt, Station um Station flog vorbei. Endlich in Galantha wurde es dem Künstler denn doch zu lang; er interpellirte den Conducteur und empfing die Aufklärung, daß Preßburg einigermaßen auch Pozsony heiße. Er stieg aus, setzte sich vorerst in telegraphische Verbindung mit dem Preßburger Comité, dann in ein Coupé des von Pest kommenden Eilzuges und traf um 8 Uhr Abends wohlbehalten in Pozsony-Preßburg ein. Das Hummel-Concert fand nun diesen Sonntag statt.

* [Ferdinand Lesseps] hat schon wieder seinen ältesten Sohn nach Panama gesandt. Das ist das achte Mal, daß Charles de Lesseps die Reise über den Ocean macht, um die Canalarbeiten zu beaufsichtigen. Die Herren Lesseps sind klug genug, sich nicht dauernd auf dem Isthmus niederzulassen.

* [Schwarzer Peter.] Anläßlich der vor kurzem stattgehabten Wiederkehr des Todestages Franz Deaks (29. Januar) bringt das „N. Pester J." einen Rückblick auf das Leben des großen ungarischen Patrioten mit einer Reihe launiger Anekdoten. Eine derselben mag hier wiedererzählt sein: Als Deak 1848 Minister war, kam ein Kaufmann aus Kanizsa, den er seit lange kannte, zu ihm und wollte wissen, ob er den Kossuth-Banknoten trauen könne, er habe große Lieferungsgeschäfte. Deak sagte ihm, er könne auf diese Frage keine Antwort geben, aber er frage, ob der Kaufmann das Schwarzer-Peterspiel kenne? Dieser antwortete: „Freilich!" „Dann wissen Sie", fuhr Deak fort, „daß der verliert, der den schwarzen Peter nicht weiter zu geben verstand." Der Kaufmann empfahl sich. Zwei oder drei Jahre später kam ein Bekannter Deaks aus Kanizsa zum Besuch in die „Königin von England", wo Deak wohnte, und sagte, er habe einen sonderbaren Auftrag an Deak; der reiche Kaufmann lasse ihm sagen, er habe gute Geschäfte gemacht und sei bloß mit 6000 Gulden schwarzer Peter geblieben.

Zuschriften an die Redaction.

Danzig, 9. Februar 1887. Unter der Voraussetzung, daß die „Danziger Zeitung" nur durch den guten Glauben an die Richtigkeit der Angaben, welche in der Weidemann'schen Annonce enthalten sind, sich zum Vertriebe derselben hat bewegen lassen, daß sie andererseits aber gern bereit sein wird, das Publikum vor Schaden zu bewahren, nachdem ihr Gelegenheit gegeben ist, sich davon zu überzeugen, daß sie hintergangen worden*), ersuche ich die „Danziger Zeitung" ganz ergebenst um schleunigste Veröffentlichung der in Nr. 6 der „Berliner Klinischen Wochenschrift" enthaltenen Publication des Berliner Polizei-Präsidiums. Dr. Freymuth, Kreis-Physicus.

Die betreffende Bekanntmachung lautet:

„In den Zeitungen und namentlich in Extrabeilagen zu Provinzialblättern wird, wie schon früher, so auch neuerdings wieder unter dem Namen Homerianapflanze (Thee) ein angeblich gegen Brust- und Halskrankheiten (Asthma, Lungen- und Halsleiden ꝛc.) wirksames Heilmittel von der sogenannten centralen Betriebsstelle diätetisch hygienischer Erzeugnisse in Triest angepriesen, welches von dem Agenten Ernst Weidemann in Liebenburg am Harz in Päckchen zu 60 G ramm Inhalt bei einem reellen Werthe von 5 bis 6 ₰ früher für den Preis von 2 ℳ — jetzt 1 ℳ — verkauft wird.

„Dieses Geheimmittel, welches angeblich aus einer nur in Rußland vorkommenden Knöterichpflanze gewonnen wird, besteht, wie eine sachverständige Untersuchung ergeben hat, aus einfachem Vogelknöterich, der auf allen Wegen und oft auch in wenig verkehrsreichen städtischen Straßen zwischen den Pflastersteinen wächst. Es unterscheidet sich von dem früher und jetzt unter gleichem Namen durch den Templinerstraße 12 hierselbst wohnhaften Albert Wolffsky und Paolo Homero in Triest angepriesenen Mittel außer dem Preise nur noch durch einen starken Zusatz von unreinen Bestandtheilen, wie Hühner- und Taubenfederresten, ausgedroschenen Kornähren ꝛc.

Eine specifische Heilwirkung hat das genannte Kraut nicht.

Solches wird zur Warnung für das Publikum wiederholt hiermit bekannt gemacht.

Berlin, den 29. Jan. 1887. Der Polizei-Präsident."

*) Der Herr Einsender scheint uns von der irrigen Auffassung auszugehen, als sei die Redaction einer Zeitung auch dem Publikum gegenüber für den Annoncentheil verantwortlich. Wir betrachten den Annoncentheil als für uns völlig neutrales Gebiet und üben an demselben nur so weit Censur, als das Gesetz es von uns fordert und die gute Sitte es erheischt. D. Red.

Briefkasten der Redaction.

§§ in Neustadt: Die Zuschrift vom 7. d. Mts. haben wir nicht erhalten.

F. hier: Die Kundgebung des Hrn. Regierungspräsidenten ist wahrscheinlich allgemeiner Natur. Daß hier eine derartige Perfidie im Wahlkampfe von Jemand angewandt worden sein soll, ist uns nicht bekannt geworden. In auswärtigen Blättern ist allerdings dagegen polemisirt worden und auch wir würden ein solches Wahlmanöver, wie jede illoyale Agitation verdammen.

G. W. hier: Wenn Sie öfter den Versammlungen der hiesigen Conservativen als „Unparteiischer" beigewohnt hätten, wie es am Montag geschehen, hätten Sie schon vielfach die Erfahrung machen können, daß die Herren in ihren Organen gewöhnlich das nicht veröffentlichen, was sie wirklich gesagt haben, sondern nur ein sehr abgeblaßtes Bild von dem, was sie haben sagen wollen. Die Charakteristik der gehaltenen Reden erklären sie dann für „Entstellung". Wir sind für diese Praxis schon etwas abgehärtet.

Standesamt.

Vom 10. Februar.

Geburten: Reg.-Secretär Theodor Voigt, T. — Schankwirth Wilhelm Gaßner, S. — Briefträger Michael Stempa, S. — Vicefeldwebel Paul Lehmann, S. — Tischlergeselle Franz Liebe, T. — Bäckergeselle Daniel Murkzat, T. — Arbeiter August Rudolf Weichbrodt, S. — Arbeiter Josef Krawetzki, T. — Tischlergeselle Reinhold Ferkau, T. — Unehel.: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Rittergutsbesitzer Bernhard Franz Conrad von Puttkamer auf Bartin und Louise Adeline Clara Steffens hier. — Arbeiter Friedrich Leopold Schisanowski und Mathilde Marie Elisabeth Blockus. — Kaufmann Robert Hugo Rodat in Berlin und Ida Friederike Püttelkow hier.

Heirathen: Maurergeselle Franz Carl Klein und Wittwe Josefine Krause, geb. Kuchta. — Arb. Julius Wichmann und Josefine Lubowski.

Todesfälle: Frau Laura Unger, geb. Stangneth, 28 J. — S. d. Arb. Johann Lindenau 1 J. — S. d. Arb. Julius Bachmann 6 J. — T. d. Kaufm. Richard Marklin, 9 J. — T. d. Schneiderges. Ad. Romanowski, 7 M. — Frau Wilhelmine Winter, geb. Weber, 67 J. — S. d. Bahnmeisters Ernst Wendscheik, 8 J.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Berlin, 10. Februar.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 7. Februar.

	Status v. 7. Febr.	Status v. 1. Febr.
Activa.		
1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet . ℳ	730 679 000	720 311 000
2) Bestand an Reichskassensch.	17 922 000	20 88[illegible] 000
3) Bestand an Not. anderer Bank.	9 744 000	13 837 000
4) Bestand an Wechseln . . .	446 501 000	440 879 000
5) Bestand an Lombardforder.	48 529 000	52 370 000
6) Bestand an Effecten . . .	36 727 000	43 172 000
7) Bestand an sonstigen Activen	26 617 000	25 996 000
Passiva.		
8) Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9) der Reservefond	22 398 000	22 398 000
10) der Betrag der umlauf. Not.	828 356 000	860 341 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	336 662 000	307 0[illegible]0 000
12) die sonstigen Passiven . .	426 000	449 000

Frankfurt a. M., 10. Febr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 215⅞. Franzosen 189. Lombarden 70¾. Ungar. 4 % Goldrente 77,40. Russen von 1880 79,40. Tendenz: sehr fest.

Wien, 10. Februar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 273. Franzosen 239,40. Lombarden 90,00. Galizier 196,50. 4% Ungar. Goldrente 96,30. — Tendenz: sehr fest.

Paris, 10. Februar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 81,92½. 3% Rente 77,77½. 4% Ungar. Goldrente 7⅛. Franzosen 476,25. Lombarden 195,00. Türken 13,75. Aegypter 361. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,20. Weißer Zucker pr. Februar 33,10, pr. März 33,30, pr. März-Juni 33,70. Tendenz: ruhig.

London, 10. Februar. (Schlußcourse.) Consols 100 [illegible]. 4% preuß. Consols 102. 5% Russen de 1871 92¾. 5% Russen de 1873 91⅞. Türken 13⅛. 4 % Ungar. Goldrente 75⅝. Aegypter 71⅜. Platzdiscont 2¾ %. Tendenz: fest. Havannazucker Nr. 12 12½, Rübenrohzucker 10¾. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 10. Februar. Wechsel auf London 3 M. 21 21/32. 2. Orientanl. 97¾. 3. Orientanl. 97⅞.

Newyork, 9. Februar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼. Wechsel auf London 4,85¼. Cable Transfers 4,88½. Wechsel auf Paris 5,23⅛. [illegible] Anleihe von 1877 128⅝. Erie-Bahn-Actien 32⅞. Newyorker Centralb.-Actien 113⅛. Chicago-North-Western-Actien 114½. Lake-Shore-Actien 94⅝. Central-Pacific-Actien 37⅞. Northern Pacific-Preferred-Actien 58⅞. Louisville u. Nashville-Actien 61¾. Union-Pacific-Actien 57. Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 92⅜. Reading u. Philadelphia-Actien 38⅞. Wabash-Preferred-Actien 29⅛. Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 62. Illinois Centralbahn-Actien 132. Erie-Second-Bonds 98⅛.

Rohzucker.

Danzig, 10. Februar. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: fest. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist 19,25 ℳ incl. Sack pr. 50 Kilo franco Hafenplatz.

Kartoffel- und Weizenstärke.

Berlin, 8. Februar. (Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Sabersky, unter Zuziehung der hiesigen Stärkehändler festgestellt.) Ia. Kartoffelstärke 16,50 bis 17,00 ℳ, Ia. Kartoffelmehl 16,50 bis 17,00 ℳ, IIa. Kartoffelstärke und Mehl 14—15 ℳ, feuchte Kartoffelstärke loco und Parität Berlin 8,20 ℳ, gelber Syrup 16,50 ℳ, Capillairsyrup 19 ℳ, do. Export 20,00 ℳ, Kartoffelzucker-Capillair 20—20½ ℳ, do. gelber Ia. 19 bis 19½ ℳ, Rum-Couleur 30—32 ℳ, Bier-Couleur 30—32 ℳ, Dextrin, gelb und weiß 24—25,50 ℳ, do. Secunda 21—23,50 ℳ, Weizenstärke, kleinstückige, 35—37 ℳ, do. großstückige 35 bis 37 ℳ, Schabestärke 28—30 ℳ, Maisstärke 28—30 ℳ, Reisstärke (Strahlen) 42—43 ℳ, Reisstärke (Stücken) 41—42 ℳ. Alles pr. 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 10. Februar. Wind: S.

Angekommen: Irene (SD.), Wyk, Marstrand, Heringe. — Milo (SD.), Leach, Hull via Swinemünde, Güter.

Gesegelt: Holsatia (SD), Roos, Kiel, Güter. — Bordeaux (SD.), Torsell, Valencia, Sprit.

Im Ankommen: Dampfer „Ella".

Fremde.

Hotel du Nord. Frege a. Hamburg, Bankier. Danielewski aus Thorn, Redacteur. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius nebst Fräulein Tochter a. Uhlkau. Aird a. Berlin, Rentier. Graf Brockdorff-Ahlefeldt a. Chinow, Rittergutsbesitzer. Seefried a. Frankfurt, Bankdirector. Schubbert a. Stettin, Auerbach a. Berlin, Kißling a. Posen, Piffko aus Waldenburg, Krafft a. Hamburg, Arendt a. Düren, Bohnheim a. Merseburg, Wenden a. München, Lissenheim a. Berlin, Böhlen a. Aachen, Naumann a. Berlin, Dattyner a. Warschau, Bähr a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel de Berlin. v. Czczepanski a. Marienburg, Oberstlieutenant. Dr. v. Tesmar a. Neustadt. Schuch a. Alt-Grabau, Rittergutsbesitzer. Caffier a. Leipzig, Scheyer a. Köln, Knigge a. Cannstadt, Katner aus Leipzig, Asch a. Dresden, Falkenberg a. Elsterwiese, Hanow a. Paris, Thönemann a. Berlin, Melzer a. Dresden, Heymann a. Paris, Wandelt a. Berlin, Nielandt a. Barmen, Landmann a. Schwarzenberg i. S. Steinhardt a. Hamburg, Lehmann a. Potsdam, Kaufleute.

Deutsches Haus. C. Früngel a. Graudenz, Goldarbeiter. Balzer a. Poblot, Roll a. Gottschalk, Gutsbesitzer. A. Früngel a. Graudenz, Weiß a. Berlin, Meuschel a. Nürnberg, Setzke a. Nürnberg, Bergmann a. Berlin, Jacoby a. Berlin, Rosenwald a. Berlin, Frisch a. Berlin, Fuchs a. Wien, Weinert a. Leipzig, Hamburger a. Leipzig, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Wichert a. Warlubien, Commissionsrath. Otto a. Stettin, Engels a. Remscheid, Holthaus a. Lüdenscheidt, Häuser a. Rheydt, Winter a. Kassel, Helmers a. Harburg, Lirsch a. Berlin, Kaufleute.

Verantwortl. Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Bernhard Kroschewski** von hier ist

am 9. Februar 1887,
Mittags 12 Uhr,

der Concurs eröffnet.

Concurs-Verwalter: Kaufmann **Robert Reichenberg** von hier.

Offener Arrest mit Anzeigefrist bis zum 7. März 1887.

Anmeldefrist bis zum 21. März 1887.

Erste Gläubiger-Versammlung am 24. Februar 1887, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 42.

Prüfungs-Termin am 29. März 1887, Vormittags 10 Uhr, daselbst.

Danzig, den 9. Februar 1887.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI (2509

Grzegorzewski.

Bekanntmachung.

In dem Concursverfahren betreff. das Vermögen des Gutspächters **Hugo Bahrendt in Rudolshof b. Czerwinsk** ist an Stelle des bisherigen Verwalters, Administrators **Goertz** in Fronza, der Förster **Albert Thiele** in Forsthaus Fronza als Concursverwalter gewählt worden. (2475

Neuenburg, den 8. Februar 1887.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Wahl von sieben Abgeordneten und sieben Stellvertretern der Gewerbesteuer-Klasse C. (umfassend die Gast- und Hotelwirthe, Speise- und Schankwirthe, sowie die Zimmervermiether) für die drei Jahre 1. April 1887/88, 1888/89 und 1889/90 haben wir einen Termin auf

Freitag, den 11. Februar cr.,
Nachmittags 3½ Uhr,

im weißen Saale des Rathhauses, vor dem Bureau-Vorsteher Herrn **Wilke** angesetzt.

Aufgabe der Abgeordneten ist wesentlich die Vertheilung der Gewerbesteuer der gedachten Steuerklasse auf die einzelnen Zahlungspflichtigen.

Zu dem obigen Wahltermine werden hierdurch die sämmtlichen in Klasse C der Gewerbesteuer unterliegenden Gewerbetreibenden unter der Verwarnung eingeladen, daß die Wahl ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen bezw. ihre Stimmen, Abgebenden giltig vorgenommen werden kann und daß, falls die Wahl der Abgeordneten nicht oder nicht in vorgeschriebener Weise zu Stande kommt, die Steuervertheilung durch die Veranlagungs-Behörde (den unterzeichneten Magistrat) wird bewirkt werden. (2422

Danzig, den 8. Februar 1887.

Der Magistrat.

Für eine Wartehalle auf der Haltestelle Brösen sollen die Zimmer- und Tischler-Arbeiten zusammen in einem Loose vergeben werden.

Hierzu wird ein Termin auf

Dienstag, den 22. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr,

festgesetzt.

Bezügliche Offerten sind bis zur bezeichneten Terminsstunde dem unterzeichneten Betriebsamte einzureichen.

Zeichnung, Bedingungen und Extracte liegen in unserem technischen Büreau zur Einsichtnahme aus, können auch gegen Erstattung von 2 M. Copialien von dort bezogen werden.

Danzig den 5. Februar 1887

Königl. Eisenbahn Betriebs-Amt Danzig. (2493

Drahtlieferung.

20 000 Kilo geglühter Bindedraht (bester, sehniger Eisendraht) und zwar 6000 Kilo Nr. 18 und 14 000 Kilo Nr. 12 sollen frei am Thorner Hafen in zwei gleichen Posten bis zum 10. April bezw. 1 Juni d. J. unter den zur Zeit geltenden allgemeinen Vertrags-Bedingungen der Staatsbaubehörde angeliefert werden und muß ein Kilo von Nr. 18 mindestens 50 Meter enthalten, von Nr. 12 mindestens 120 Mtr. Angebote mit der Aufschrift „Drahtlieferung" sind verschlossen im Geschäftszimmer des Unterzeichneten bis zum Eröffnungstermine, den 24. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, einzureichen.

Culm (Westpr.) den 8. Febr. 1887.

Der Kgl. Wasserbau-Inspector.

Fr. Bauer. (2489

Bekanntmachung.

Zur Versteigerung von circa 5400 Raummeter Kiefern-Kloben und 780 Raummeter Kiefern-Knüppel wird hierdurch Termin auf

Freitag, den 25. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

in dem Schützenhause zu Schwetz anberaumt. Das Holz steht auf dem Holzhofe zu Schönau am schiffbaren Schwarzwasser, circa 3 Kilom. von der Bahnstation Terespol.

Die wesentlichen Verkaufs-Bedingungen sind folgende:

1. Der Anforderungspreis ist auf 3 M. 50 ₰ pro Rmtr. Kiefern-Kloben und 3 M. pro Rmtr. Kiefern-Knüppel festgesetzt.
2. Bei kleineren Holzquantitäten bis einschließlich 150 Rmtr. ist der ganze Steigerungspreis sofort an den im Termine anwesenden Kassenrendanten zu erlegen.
3. Bei größeren Holzquantitäten ist der vierte Theil des Kaufpreises sofort, der Restbetrag spätestens bis zum 30. März d. J. bei der Königl. Kreiskasse in Schwetz einzuzahlen.

Die weiteren Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Marienwerder, den 4. Febr. 1887.

Der Forstmeister.

gez. **Feddersen.** (2490

Ostseebad Zoppot.

Höhere Privat-Knabenschule und Pensionat.

Prospecte und nähere Auskunft durch den Leiter den Anstalt

2511) **Dr. R. Bohnfeldt.**

Gelegenheitsgedichte,

ernsten u. scherzhaften Inhalts, werd. angefertigt Baumgart. Gasse 34, 3 Tr.

Das Evangelische Gesangbuch für Ost- und Westpreussen

ist jetzt in den verschiedensten Einbänden, vom einfachsten Calicobande mit Blindpressung bis zum elegantesten Golddruckbande in Kalbleder, bei mir vorräthig. Wiederverkäufern gewähre ich Rabatt

Danzig. **A. W. Kafemann.**

XXI. Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne:
M. 75 000, 30 000 15 000 u. s. w. nur baares Geld.

Ziehung am 10., 11., 12. März 1887.

Loose zu 3 Mark

in Partien mit Rabatt empfiehlt

R. J. Dussault, Köln,
alleiniger General-Agent. (2655

VEREINSBANK.

Einzahlungen nehmen alle **Reichsbankstellen** für uns entgegen	**BERLIN,** Leipziger-strasse 95.	**Depositen u. Darlehen-Verkehr,** Couponeinlösung und Controlle verloosbarer Effecten provisionsfrei.

Coulanteste Ausführung von

Cassa-, Zeit- u. Prämien-Geschäften.

Provision incl. Courtage: ein Zehntel Procent.

Präparirtes Hafermehl

von **Dr. Harder,** Ohra bei Danzig,

vorzügliches billiges und bequem verwendbares **Nährmittel für Haushaltung, Kinder- und Krankenpflege,** vielfach ärztlich empfohlen, ebenso löslich und verdaulich als anderes Hafermehl, ist stets zu haben bei Herren: H. Entz, Ludwig Mühle, F. E. Gossing, Magnus Bradtke, Bernh. Braune, Carl Schnarcke, C. R. Pfeiffer, Albert Neumann, B. L. v. Kolkow, A. W. Prahl, Adolf Eick, W. J. Schulz, O. Schultz, Rud. Römer, Arnold Nahgel, Raths-Apotheke und Neugarten Apotheke, Carl Köhn, Danzig; Apotheker Gerike, Ohra; Joh. Entz, Stadtgebiet; Paul Goehrke, H. H. Zimmermann Nachf., Gustav Löschmann, Langfuhr; Robert Zube, Apotheker Mensing u. Magierski, Dirschau; Herrm. Hoppe, Herm. Loewens, Marienburg; Otto Schicht, Benno Damus Nachfl., Elbing; R. Kroll, Dt. Eylau; Julius Kuntze, A. Helm, Apotheker Stolzenberg, Marienwerder; B. Düster, Fritz Kyser, Apotheker Rosenbohm, Graudenz; D. Lublinski, Schwetz; Emil Mazur, Emil Böttger, Bromberg; R. Rütz, Thorn; W. Schendel, Lauenburg; A. J. Bell's Nachf., F. R. Haebler, H. Rosenfeld, A. Astecker, C. Rahnenführer, Königsberg; F. W. Knorr, Culm, Gebr. Bätzold, Konitz.

Loose!

Allerletzte Ulmer Münsterbau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,

Kölner Dombau-Lotterie, Hauptgewinn Mark 75 000, a Mk. 3,50,

Marienburg. Schloßbaulotterie a Mk. 3.

zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.



6. Lotterie des Architekten-Vereins zu Berlin.

Ziehung schon am 1. März 1887.

Loose à 1 Mark (11 Stck. 10 Mk.) versendet auch gegen Briefmarken

Carl Heintze, Loose-General-Debit Berlin W., U. d. Linden 3.

Geldgewinne
Ziehung 16 Februar
Kaiser Wilhelm-Stift-Lott. 2 M. 10
Cölner Dombau- „ 3 „ —
Oppenheimer Dombau- „ 2 „ —
Ulmer Münsterbau- „ 3 „ —
Rückporto 10 ₰, jede Liste 20 ₰
Hauptgewinne 2 a 75 000 M., 30 000, 15 000 M. baar Geld.
Im Ganzen ca. Eine Million Mark. 10½ M. ob. 4 Loose Für 2 u. 4 amtliche Gewinnlisten franco. Für 105 M. je 11 Loose obiger Lotterien.
Königl. Preuß. Lott. 1 Klasse
1/1 ½ ¼ ⅛ u. 1/16 Anth.
44 22 11 5½ u. 3 M.
Auszahlung aller ... sofort nach Ziehung

A. Eulenberg, Hauptcollecteur, Elberfeld.
Lotterie- und Bankgeschäft

Geschäftseröffnung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß in der von Herrn Wischer, Major a. D., aus Stargard i. Pom., gekauften „Großen Mühle" zu Unterkahlbude der Betrieb wieder eröffnet ist, und ich dieselbe auf eigene Rechnung weiter betreibe.

Gleichzeitig halte ich mein Lager in diversen Mehl- und Kleiensorten zur Abnahme bestens empfohlen.

Auch kaufe ich fortwährend größere und kleinere Posten Getreide gegen Cassa zu den laufenden Börsenpreisen

Hochachtungsvoll

2399) **R. Wendt.**

8, Brodbänkengasse 8.

Von jetzt ab immer feinste Lebertrüffelwurst und Blutwurst, eigenes Fabrikat (2516

Täglich frische hochfeine Tafelbutter sowie alle Sorten Käse empfiehlt

G. Mewes.

Von heute ab kostet die

feinste Tischbutter	pr. Pfd	M. 1,30
zweite Sorte	pr. Pfd.	M. 1,20
dritte Sorte	pr. Pfd.	M. 1,10
sogenannte Kochbutter	pr. Pfd.	M. 1,—

Die Danziger Meierei.

Letzte Woche!

Hasen, zur Aufbewahrung geeignet, gespickte, am Freitag und Sonnabend vorräthig, empfiehlt billigst (2519

Wildhandlung Röpergasse 13.

Gold u. Silber

kauft u. nimmt in Zahlung zu höchstem Preise

G. Seeger, Juwelier,
Goldschmiedegasse 22 (9885

Hochelegante Herren- und Damen-Masken-Garderoben empfiehlt billigst in größter Auswahl

Louis Willdorff,
Ziegengasse 5. (2521

Dünger-Gyps

aus hiesigem Bergwerk, laut Analyse 97—99 % chemisch reinen krystallinischen Gyps enthaltend, dürfte in so guter Qualität nicht in den Handel kommen.

Gef. Aufträgen sehe entgegen und werden dieselben in der Reihenfolge des Eintreffens prompt und billigst effectuirt werden. (1966

Michael Levy,
Inowrazlaw.

Für Gärtner.

Holzstäbe zu Schattenmatten liefert nach Aufgabe billigst

Kisten-Fabrik Maldeuten.
2471) **Ernst Hildebrandt.**

Für Fuhrwerksbesitzer

offerirt z. Zt. billigst: Gesundes Roggen-Richt-Stroh und Häcksel, Prima Futter-Hafer, Weizen-Kleien, Wachholderbeeren ꝛc.

H. H. Zimmermann Nachf.,
Langfuhr 78. (2508

Capitalien

vermittle infolge directer Verbindung mit einer der bedeutendsten Banken Deutschland's schnell und sicher

840) **Arnold,** Vorstädt. Graben 49.

Hypotheken-Darlehne

in großen Posten vermittelt am billigsten und schnellsten (1093

Gustav Brand in Graudenz

In einer Kreis- und Garnisonstadt (Ostpreußen), 8000 Einwohner, Realgymnasium, höhere Töchterschule Seminar, ist ein seit vielen Jahren gut eingeführtes Tuch-, Manufactur- und Modewaaren-Geschäft sofort oder pr. 1. April zu verkaufen. Anzahlung 5 bis 6000 M.

Offerten unter Nr. 2487 befördert die Exped. dieser Zeitung.

Nachdem der Kreistag des diesseitigen Kreises vom 9. August pr. die Kündigung der sämmtlichen noch im Course befindlichen 5 proc. Kreis-Obligationen 1. Emission beschlossen hat, werden den Inhabern die nachstehend aufgeführten Bütower Kreis-Obligationen 1. Emission zum 1. Juli d. J. hiermit behufs der Einlösung gekündigt und zwar:

Littr. B. über 100 Thlr. à 5 Proc.

Nr. 26, 28, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 69, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 123, 125, 127, 130, 131, 132, 133, 144, 145, 149, 150, 134, 165, 166, 167, 168, 171, 174, 175, 178, 182

Littr. C. über 500 Thlr. à 5 Proc.

Nr. 2, 3 4, 5, 9, 13, 14, 18, 19, 23, 25.

Die Rückzahlung der Valuta nebst den Zinsen bis ultimo Juni 1887 wird gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen und der Zinscoupons nebst Talons am 20 Juni 1887 und den folgenden Tagen durch die Kreis-Communalkasse hierselbst erfolgen. Für die etwa fehlenden unentgeltlich zurückzugebenden Zinsscheine wird der volle Betrag derselben vom Kapitale zurückbehalten werden.

Bütow, den 13. Januar 1887.

Der Kreis-Ausschuß des Kreises Bütow.

I. V.:

Daemicke,
Kreis-Deputirter. (1220

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia" in Erfurt

— gegründet 1853 mit einem Grundcapital von neun Millionen, Mark — gewährt:

I. **Kapital-Versicherungen auf den Todesfall mit und ohne Dividende, je nach Wahl des Versicherten.**

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältniß der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 Proc. erhält der Versicherte beispielsweise

für das	10.	20.	30.	40ste Versicherungsjahr
	30	60	90	120 Proc.

der Jahresprämie als Dividende.

II. **Capital-Versicherungen auf den Lebensfall und Aussteuer-Versicherungen, Wittwenpensions- und Rentenversicherungen.**

Die Entschädigung besteht, je nach dem Grade der Verunglückung, in Zahlung der ganzen oder der halben Versicherungssumme, oder einer diesem Betrage entsprechenden **Rente**, oder einer **Kurquote**.

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zustehen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen **Reise-Unfälle** beträgt die **gewöhnliche Prämie** für 1000 M. Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 M., Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. **Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämien-Ermäßigung von 20 Proc. und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Procent ein.** An Nebenkosten sind 50 ₰ zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100 000 M. genommen werden.

Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Policen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufszweiges) und des Wohnortes, der Versicherungssumme und Versicherungsdauer bei der **Direction in Erfurt**, sowie bei sämmtlichen Vertretern der Gesellschaft zu haben, in Danzig beim Haupt-Agenten Herrn **Paul Kuckein** *), Jopengasse 26 I. **Prospecte werden unentgeltlich verabreicht.**

Eine Reise-Unfall-Versicherungs-Police kann sich Jedermann ohne Zuziehung eines Vertreters sofort selbst giltig ausstellen, wenn er im Besitz des hierzu erforderlichen Formulars ist. Die Gesellschaft, sowie deren Vertreter übersenden diese Formulare auf Verlangen **kostenfrei.**

*) Beim Vertreter Herrn **Biber & Henkler,** Brodbänkengasse 13,
Paul Kuckein, Jopengasse 26 I.,
Wilh. Wehl, Frauengasse 6
R. Bielefeldt, Vorstädtischen Graben und Fleischergassen-Ecke. (184

Ziehung 23. März cr. Erste grosse Pommersche Lotterie	Nächste Ziehung 7.–12. März. Geld.Lotterien von Ulm, Köln und Marienburg
Gewinne: W. M. 20 000, 10 000, 2000 etc. Loose a 1 M., 11 St 10 M., 28 St. 25 M. Liste 20 ₰ extra.	Hauptgewinne: M. 90 000, 2×75 000, 2×30 000 etc. Loose a 3 M., ½ Anth. 1,70 M., 11 St. 17 M. ¼ Anth. 1 M., 11 St. 10 M., Porto 10 ₰, j. Liste 20 ₰. Porto extra.

Für 10 Mk: 6 Pommersche und ¾ Anth. obiger 3 Geldlotterien

empfehlen und versenden auch gegen Coupons und Briefmarken.

Oscar Bräuer & Co., Bank-Geschäft und General-Debit

Berlin W., Friedrichstr. 198. Filiale: Breslau, Ohlauerstr. 87.

Wiederverkäufer allerorts gesucht. (1906

Die Bürsten- und Pinsel-Fabrik

von

W. Unger,

gegründet 1818,

Langenmarkt 47, neben der Börse,

empfiehlt

sämmtliche Bürsten für die Toilette, für den Haushalt, die Equipage, die Landwirthschaft u. für alle technischen Gewerbe.

Stahl-Kopfbürsten.

Bürsten für die Haut-Cultur,

Pinsel für Zimmer- und Dekorations-Malerei.

Fensterleder, Fensterschwämme, Wasch- und Badeschwämme, Lufahschwämme.

Piassava-Artikel, Besen, Bürsten ꝛc.

Schrubber, Besen und Bürsten aus India-Fischbein

Cocos- und Rohrmatten.



Distillerie der Abtei zu Fécamp (Frankreich)

VÉRITABLE LIQUEUR

Bénédictine

der Benedictiner Mönche.

Vortrefflich, tonisch, den Appetit und die Verdauung befördernd.

VÉRITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE
Marques déposées en France et à l'Étranger
A. Legrand ainé

Man achte darauf, daß sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Directors befindet.

Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesammteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mithin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigenden gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten Benedictiner Liqueur nur bei Nachgenannten: J. G. Amort Nachf., Hermann Lepp Langgasse 4. A. Fast. F. A. J. Jüncke. Gust. Seiltz. Magnus Bradtke. F. E. Gossing. Emil Hempf. Aloys Kirchner. A. H. Pretzell. (756

---

11 Stück kernfettes Rindvieh

stehen zum Verkauf in (2398

Mahlkau bei Zuckau.

12—3000 Thlr. werd. innerhalb ½ d. ger. Taxe à 6 % ländl. sof. gesucht. Adressen unter 2450 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Capitalisten

oder auch

tücht. Geschäftsleute

die in einem russischen Artikel der ohne Concurrenz dasteht einen lohnenden Verdienst erwerben wollen, senden Ihre Adr. an **J. F. Sewitsch,** poste restante Riga, Rußland. (2449

Ein thätiger od. stiller Theilnehmer mit 3000 Thlr. Einlage zu einer Schneidemühle ohne Concurrenz bei hohem garant. Gewinn-Antheil und Sicherstellung gesucht. Adr. u. 2451 in der Exped. d. Ztg erbeten.

Heirathsvermittler der zu besseren jüdisch Familien Beziehungen hat, wird ersucht seine Adresse sub **F. D. 24** postlag. Wiesbaden einzusenden.

Agent gesucht.

Für Danzig und Umgegend wird von einem eingeführten Hause ein tüchtiger Agent gesucht, der mit der Friseur-, Parfümerie- und Droguen-Kundschaft vertraut ist. Es wollen sich nur solche Bewerber melden, die Prima-Referenzen aufzuweisen haben und event. Caution stellen können. — Offerten sub N. 6629 an **Heinrich Eisler,** Annoncen-Expedition, Hamburg erbeten. (2255

Für mein Colonialwaaren-Geschäft suche einen

Lehrling

zum sofortigen Eintritt. (2407

J. Janzen, Breitgasse 89.

Eine leistungsfähige, größere Cigarrenfabrik in Hamburg-Ottensen sucht einen tüchtigen, zuverlässigen Agenten für Danzig. Gefl. frc. Off. sind zu richten an **Haasenstein & Vogler,** Berlin SW. u. G. B. 178.

Für mein Getreide-, Saat- und Wollgeschäft suche ich **sofort** einen tüchtigen und soliden **jungen Mann,** welcher seine Lehrzeit auch kürzlich erst beendet haben kann. (2510

Stolp i/Pomm., d. 10. Febr. 1887.

L. G. Golde.

Kindergärtnerinnen 1. und 2. Klasse,

darunter mehrere, die bereits längere Zeit mit gutem Erfolge thätig waren, suchen z. 1. April Stellung. Freundliche Auskunft ertheilt Frau **Ch. Collas,** Poggenpfuhl Nr. 42, 3 Tr. hoch, Nachmittags von 4—5 Uhr.

Der Vorstand des Kindergarten-Vereins.

Ein gebild. älteres Fräulein, das länger als 12 Jahre dem Haushalt eines alten Herrn vorgestanden, sucht, eingetretenen Todesfalls halber einen ähnlichen Wirkungskreis. Offert. u. 2469 an die Exped. d. Ztg.

Ein ev. **Hauslehrer,** (Philologe), nicht musik., w. in sämmtl. Gymn.- und Elementarf. bis Tertia gründlich vorb. und päd. Tücht. durch Zeugn. nachw., sucht unt. mäß. Ansp. vom 15. April cr. Stellung. Gefl. Off. unter **W. 37** postl. Kraschnitz, Reg.-Bez. Breslau.

Ein erfahrener älterer **Conditor-Gehilfe** sucht vom 15. Februar oder 1. März Stellung.

Gef. Offerten unter Nr. 2522 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Wer eine wirklich gute **Pension** in der Nähe des Langenmarkts sucht, bitte Adressen unter Nr. 2523 in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Eine Dame mit einem 3jährigen Kinde wünscht in Oliva oder Zoppot für 2 bis 3 Monate Pflege und Logis bei einer Frau oder Hebeamme zu finden.

Aufnahmebedingungen unter 2119 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Comtoir von 3 Stuben (1 auf Wunsch möblirt) ist in der Hange-Etage Brodbänkengasse 24 zum 1. April zu vermiethen. (59

Langgasse 45

ist **Fortzugs halber** eine Wohnung **sehr preiswerth** zu vermiethen.

Besichtigung täglich 12 bis 2 Uhr Mittags.

Nähere Auskunft daselbst 1. Etage. (2414

Nautischer Verein.

Freitag, den 11. Februar 1887,
Abends 7 Uhr,

Versammlung

im Hause Langenmarkt 45.

Tagesordnung:

1. Schluß der Berathung über die Unfall-Versicherung der Seeleute.
2. Die Beköstigung der Schiffsbesatzungen auf Seereisen.

Domke Ehlers. (2312

Sammlung für die Suppenküche:

O. T. 5 M., Rosalie 5 M.

Zusammen 2078 M. 55 ₰

Expedition der Danziger Zeitung.

Das der heutigen Ausgabe beiliegende Extra-Blatt, betreffend: „Malz-Extract und Caramellen, Schutzmarke: „Huste-Nicht" aus der Fabrik von L. H. Pietsch & Co. in Breslau wird hiermit der gefälligen Beachtung der Leser empfohlen. Diese vorzüglichen Präparate haben sich bei allen Krankheiten der Athmungsorgane, auch in den hartnäckigsten Fällen, stets glänzend bewährt. (2506

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.